



TRIESENBERG

# DORFSPIEGEL

Potenzial von Steg  
sensibel nutzen



Erfolgreiches und effektives Lernen



Guscha – eine Walsersiedlung  
ob Maienfeld



Werkdienst / Bauunterhalt



Fiammetta Töndury



# DIE SAMEN DER VERGANGENHEIT SIND DIE FRÜCHTE DER ZUKUNFT (Buddha)



## Geschätzte Einwohnerinnen, geschätzte Einwohner

Was unsere Vorfahren im Steg mit der besonderen Siedlungsform und der Kulturlandschaft einst geschaffen haben ist einzigartig. Wenn wir mit diesem Erbe sorgsam umgehen und dessen weitere Entwicklung mit Bedacht lenken, werden sich auch zukünftige Generationen noch an einem Ort erfreuen können, der von landschaftlicher Schönheit ist und wo Landwirtschaft, Freizeitsport, Naherholung und die Natur ihren Platz haben und harmonieren. Mit einem Leitbild, einem Landschaftsentwicklungskonzept und einem Richtplan will die Gemeinde nun in Zusammenarbeit mit den beiden Steger Alpgenossenschaften dafür sorgen, dass die Weiterentwicklung des Gebiets Steg in geordneten Bahnen verläuft und Nutzungskonflikte soweit möglich vermieden werden. Im Blickpunkt dieses Dorfspiegels berichten wir darüber und möchten damit die Wichtigkeit dieses Themas bewusst machen.

Vor kurzem durfte die Gemeinde von den Erben nach Andreas Eberle eine enorm umfangreiche Fotosammlung erwerben. Andreas Eberle fotografierte zwischen 1950 und 1984 Landschaften, Ortsansichten, Häuser, Personen und Ereignisse am Triesenberg. In den Rathausnachrichten in-

formieren wir auch über den neusten Stand der Malbun-Projekte, über die beiden bevorstehenden Tiefbauprojekte auf dem Gschind und im Täscherloch sowie weitere aktuelle Themen.

Spannend liest sich das Personenporträt über Fiammetta Töndury. Sie verrät uns, warum sie als junge Frau vor siebzig Jahren nach Triesenberg kam und wie wohl sie sich noch immer in ihrer Wahlheimat Triesenberg fühlt.

Nachdem wir in der Abteilungsreportage bereits das Wasserwerk und die Forstgruppe der Gemeinde vorgestellt haben, ist diesmal der Werkdienst an der Reihe. Der Beitrag zeigt, wie vielfältig und wichtig die Aufgaben des Werkdienstes der Gemeinde sind.

Wer kennt Guscha, die einstige Walsersiedlung oberhalb von Maienfeld? In der Rubrik Ünschi Gschicht könnt ihr viel Interessantes über Entstehung, Niedergang und Wiederbelebung dieser Walsersiedlung, hoch oben an einer steilen Flanke des Falknismassivs, erfahren.

Dem Dorfspiegel-Redaktionsteam gehören neu Sarah und Theresa Hilbe an. Sie sind für die neue Rubrik «Für d Bäärgler Jugend» verantwortlich und werden aus Sicht der Jugendlichen Themen behandeln, die unsere Jugend beschäftigen.

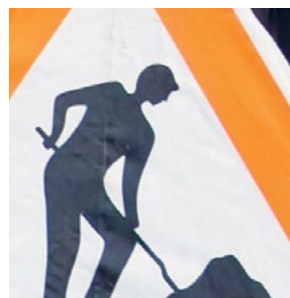
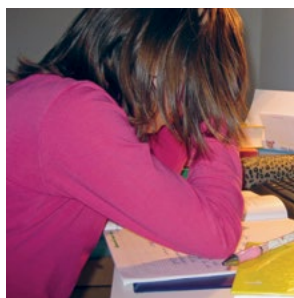
Nun wünsche ich euch viel Genuss beim Lesen des Dorfspiegels.

A handwritten signature in black ink, appearing to read 'H. Sele'. The signature is fluid and cursive.

Hubert Sele  
Gemeindevorsteher

Inhalt

# FRÜHLING\_2014



4

32

34

38

42

- 4 Im Blickpunkt: **Potenzial von Steg sensibel nutzen**
- 10 Rathaus-Nachrichten
- 22 Aus dem Dorfgeschehen
- 32 Für d Bäärgen Jugend: **Erfolgreiches und effektives Lernen**
- 34 Ünschi Gschicht: **Guscha – eine Walsersiedlung ob Maienfeld**
- 38 Abteilungsreportage: **Werkdienst / Bauunterhalt**
- 42 Porträt: **Fiammetta Töndury**
- 47 Aus dem Leben

Potenzial von Steg sensibel nutzen

# VERBINDUNG VON NATUR- UND ERHOLUNGSRAUM

Die rechteckförmige Anordnung der Steger Hütten um die grossen Heuwiesen, umrahmt von Wäldern und den Bergflanken, gehört zum typischen Landschaftsbild der ehemaligen Maiensäss-Siedlung. Der Charakter des einzigartigen Landschaftsraums soll erhalten bleiben. Darüber sind sich alle einig. Aber das ist einfacher gesagt als getan, denn das früher fast ausschliesslich land- und forstwirtschaftlich genutzte Gebiet befindet sich im Spannungsfeld unterschiedlicher Nutzungsinteressen. Die Zahl der Bauern hat abgenommen, dafür sind immer mehr Erholungssuchende und Freizeitsportler im Steg anzutreffen. Die Maiensässhütten von einst stehen als Feriendomizile hoch im Kurs.

VON EGON GSTÖHL

Nutzungskonflikte, die sich daraus ergeben können, sollen vermieden oder wenigstens so weit wie möglich verringert werden. Mit einem Leitbild, das übergeordnete Zielsetzungen beschreibt, mit einem Landschaftsentwicklungskonzept und einem Richtplan will die Gemeinde dafür sorgen, dass die Gestaltung und Weiterentwicklung des Siedlungsgebiets, ein ausgewogenes Miteinander der verschiedenen Nutzungsarten und die gute landschaftliche Integration der erforderlichen Infrastrukturen in geordneten Bahnen verläuft. In diesem Zusammenhang werden derzeit auch die Wirksamkeit der Bauord-

nung und der Zonenplanung bezüglich der gewünschten Entwicklung und der langfristigen Auswirkungen auf das Orts- und Landschaftsbild überprüft.

**LANDSCHAFTSENTWICKLUNGSKONZEPT UND LEITBILD** Zur Beantwortung der aufgeworfenen Fragen erarbeiten die Gemeinde und die beiden Alpgenossenschaften Gross-Steg und Kleinsteg gemeinsam ein Landschaftsentwicklungskonzept sowie ein Leitbild, das Aussagen zur nachhaltigen Nutzung des Landschaftsraums und zur Siedlungsentwicklung enthalten soll. Der Grund für



die Ausarbeitung eines solchen Leitbilds zur landschaftlichen und ortsbaulichen Entwicklung sind die eingetretenen Veränderungen und die durch eine stärkere Freizeitnutzung entstandenen neuen Bedürfnisse. So müssen für Erholungssuchende und Freizeitsportler zeitgemässe Infrastrukturen bereitgestellt werden, ohne dadurch den typischen Charakter des Gebiets zu beeinträchtigen. Ortsplanerisch eine grosse Herausforderung ist auch die Entwicklung des Kerngebiets: Steg soll optisch stärker als «Dorf» mit einem Ortskern wahrgenommen werden und nicht primär als Durchgangsort mit einer dominierenden Strasse,

die zu schnellem Fahren verführt und die beiden Gebiete Gross- und Kleinsteg mehr trennt als verbindet. Angestrebt wird deshalb aus ortsbaulichen Überlegungen, aber auch wegen der gefahrenen Geschwindigkeiten, eine Neugestaltung des Strassenraums.

**BERICHT AN GEMEINDERAT** Die Bau- und Raumplanungskommission befasst sich intensiv mit der räumlichen Entwicklung und dem optimalen Mix von Nutzungsarten im Steg. Bis Ende Jahr soll dem Gemeinderat ein Bericht vorliegen, der Antworten auf die sich stellenden Fragen gibt und bei



Im Winter ist Steg das Mekka der liechtensteinischen Langlaufszene.

der Entwicklung von Steg Klarheit bringen soll, ob beim Zonenplan und bei der Bauordnung Anpassungen notwendig sind. Diese beiden Planungsinstrumente werden besonders genau überprüft, weil mit ihnen die künftige Entwicklung des Siedlungsbilds gesteuert und in die gewünschte Richtung gelenkt werden soll.

#### **GEMEINSAME ENTWICKLUNGSZIELE DEFINIEREN**

Die Entwicklungsziele der beiden Alpgenossenschaften werden zusammen mit weiteren Nutzungszielen der Gemeinde in das Leitbild und in die künftige Richtplanung aufgenommen. Ein wichtiges gemeinsames Ziel ist es, den Charakter der typischen Steger Hütten zu erhalten und die Gestaltung der Umgebung um die Hütten noch konsequenter damit in Einklang zu bringen. Im Zusammenwirken mit den beiden Alpgenossenschaften müssen auch die Zufahrten zu den Heuwiesen und den Ferienhütten langfristig gesichert werden. In einem sind sich alle einig: Mit dem Bau von neuen Gebäuden können die Lücken in den rechteckförmig angeordneten Hüttenreihen geschlossen werden, jedoch müssen

die Heuwiesen – Gross- und Chleistägerwis – auf Dauer von einer Bebauung freigehalten werden. Eine ganz wesentliche Frage, bei welcher die Meinungen auseinander gehen, ist die künftige Nutzung der heutigen Reservezone entlang des östlichen Stauseeuferes.

**SPORT- UND FREIZEITNUTZUNG** Das Leitbild und die Richtplanung sollen auch Antworten darauf geben, wie der Langlaufsport und ganz generell die Freizeitnutzungen im Winter und im Sommer in einem landschaftsverträglichen Ausmass weiterentwickelt werden können. Im Vordergrund sollen dabei die Bedürfnisse der Freizeitsportler und die Naherholung für Familien stehen, weniger die Durchführung von grossen Sportanlässen, für die das kleinräumige Gebiet nur bedingt geeignet ist. Trotz angestrebter Verbesserungen bei der Anbindung an den Öffentlichen Verkehr werden für die stark zugenommenen Sport- und Freizeitaktivitäten zusätzliche Parkplätze benötigt. Diese müssen an geeigneter Stelle landschaftsverträglich geschaffen werden. Aber auch in dieser Frage werden sich alle Beteiligten äussern

können, weil der Gemeinde viel daran liegt, dass die Entwicklungsziele insbesondere von den «Stegern» mitgetragen werden.

**LANDSCHAFTSRAUM ERHALTEN** Das Gebiet Steg soll als intakter Landschaftsraum erhalten bleiben – mit einer alp- und waldwirtschaftlichen Nutzung, die durch eine grössen- und landschaftsverträgliche Freizeitnutzung erweitert werden soll. Als künftige Grundlage für ein ausgewogenes Nebeneinander der verschiedenen Nutzungen soll das derzeit entstehende Landschaftsentwicklungskonzept dienen. Der Gemeinde ist bewusst, dass Steg viel Potenzial für Sport und Freizeit bietet und eine entsprechende Anziehungskraft ausübt. Die massvolle touristische Nutzung und Erschliessung des Gebiets soll aber mit Respekt vor dem landschaftlich und kulturhistorisch wertvollen Erbe erfolgen, worauf auch künftige Generationen einen Anspruch haben.

**EINZIGARTIGE SIEDLUNGSSTRUKTUR** Zur Einzigartigkeit der beiden rechteckförmigen Maiensässsiedlungen und zur Geschichte der Steger Hütten, die das Orts- und Landschaftsbild wesentlich prägen, schreibt der Bauhistoriker Peter Albertin: «Die Alphütten reihen sich auf einer Geländeterrasse östlich der Samina und getrennt durch den Milbunerbach in der Art zweier Rechtecke als Grossstäg mit etwa 80 und Chleistäg mit etwa 50 Hütten. Ein 2002 aufgenommenes baugeschichtliches Inventar bringt erste Befunde zur Entstehungsgeschichte. Früheste dendrochronologisch ermittelte Baudaten zweier Hütten nennen 1623 und 1652. Mutmasslich im ausgehenden 17. Jahrhundert entstand eine Kapelle. Manche Hütten datieren in die erste Hälfte des 19. Jahrhunderts.»

**«GROSS- UND CHLEISTÄG»** Die Liechtensteiner Alpen gehörten vorerst als herrschaftliche Güter den Landesherren und wurden teils in eigener Regie, teils durch Lehensnehmer bewirtschaftet, wie Peter Albertin weiter ausführt. Im ausgehenden Mittelalter erfolgte nach und nach eine Ver-

pachtung und letztlich ein Verkauf der Alpen an die Gemeinden. Chleistäg wurde 1615 und Grossstäg 1652 von den Triesenbergern aus Triesner und Schaaner Besitz käuflich erworben. 1727 und 1733 werden laut dem Liechtensteiner Namenbuch im Steg Hütten erwähnt. 1768/69 lieferte eine Sägerei im Steg Schnittholz zum Bau der Kirche in Triesenberg. 1815 schrieb Landvogt Joseph Schuppler, wie die «Triesenberger täglich zweimal zu ihrem Vieh hinter dem Gulmen gingen», die Hütten waren demnach nicht bewohnbar, und weiter, dass «das Saminatal unbewohnt» gewesen sei (...).»

**TOURISMUSGESCHICHTE** 1867 entstand zur Umgehung des steilen Saumpfads über den Gebirgsgrat am Kulm ein kleiner Tunnel. Der Weg wurde zum befahrbaren Strässchen ausgebaut. Mit dem Bau des Kurhauses in Malbun 1908 begann die touristische Erschliessung des Saminatal und von Malbun. 1925 öffnete das Kurhaus Steg. Ab 1932 fuhr im Sommer ein Postauto bis Malbun. 1947–1949 wurde mit dem Bau des Saminakraftwerks mit Stausee die Strasse von Triesenberg nach Steg neu angelegt. Sie führt seither durch

**Idyllisch und beschaulich präsentiert sich der Steger Stausee.**





Die malerische Kapelle in Steg gibt es in der heutigen Form seit 1907.

den heutigen Strassentunnel. 1950/51 entstand im Steg ein erster Skilift. Mit der ganzjährigen Offenhaltung der Strasse nach Steg und Malbun seit 1959 stieg der Tourismusverkehr an. Aber erst nach und nach entwickelte sich auch Steg touristisch. Heute ist das Gebiet das unbestrittene Langlaufzentrum im Alpengebiet mit Sport- und Freizeitmöglichkeiten, wie der attraktiven Schlittelbahn von der Sücka. Der Ort ist Ausgangspunkt für Wanderungen und wird auch im Sommer von vielen Erholungssuchenden bevölkert, die am Gänglisee oder an einem der vielen anderen schönen Plätzchen dem Alltag entfliehen.

**DIE STEGER HÜTTEN** «Die Hütten stehen entlang zweier eingezäunter, parzellierter Heuwiesen am Übergang zum offenen Weidegebiet, unter optimaler Nutzung und Schonung des mühselig gerodeten und entsteineten Kulturlandes. Als Kernbauten finden wir bis ins frühe 20. Jahrhundert ein- und eineinhalbgeschossige Hütten mit zweilägrigem Stall und darüber liegendem Heuraum. Sie sind in Blockbauweise gezimmert und wurden ursprünglich mit steinbeschwerten Legschindeln und Brettern überdeckt. Die Firstrichtung entsprach der Hangfalllinie. Talseits befand sich der Stalleingang, wettergeschützt durch eine pultdachüberdeckte Vorbrugg, bergseits das Tor zum Heuraum. Einige Hütten erhielten traufseits unter dem abgeschleppten Hauptdach eine kleine Küche und ein Stübchen. Zwischen etwa 1910 und 1930 erlebte Steg einen ersten Bauboom. Die Hütten erhielten bis über die Vorbrugg vorgezogene Steildächer. Im Innern entstanden Küchen, Stübchen und im Obergeschoss Kammern. Stall und Heuraum dienten weiterhin der Viehhaltung. Die Ursachen dieser charakteristischen Bauerneuerungen lagen einerseits in 20-prozentigen Subventionierungen von Baukosten an Alpegebäuden, andererseits in der touristischen Erschliessung des Saminatales. Mit den Neuerungen in der Landwirtschaft verloren die Ställe nach dem Zweiten Weltkrieg ihre bäuerliche Nutzung.»

**Quelle:** Peter Albertin, 2010, in «Schweizer Heimatschutz»



---

## STATEMENTS ZUM STEG

**Stephan Beck**, Alpgenossenschaft Kleinsteg: Mit dem Landschaftsentwicklungskonzept wird die wünschbare Entwicklung der Landschaft im Steg-Saminatal skizziert. Aus Sicht der Alpgenossenschaft Kleinsteg wird das Augenmerk speziell auf eine nachhaltige Entwicklung der Landschaft, der Wald- und Alpwirtschaft gelegt. Mit der Integration der Entwicklungsziele in einen Richtplan werden diese für die Behörden verbindlich und für alle Nutzer erkennbar. Das Landschaftsentwicklungskonzept ist ein Koordinationswerkzeug aller Vorhaben, die Einfluss auf die Landschaft nehmen. Es gilt, die vielfältigen Wünsche und Anliegen an den Landschaftsraum Steg gesamthaft zu erkennen, die gewünschte Entwicklung, im Blickwinkel der nächsten 20–30 Jahre, daraus abzuleiten und verbindlich umzusetzen.

**Franz Schädler**, Alpgenossenschaft Gross-Steg: Grundsätzlich finde ich es positiv, dass nun endlich gemeinsam versucht wird, ein Leitbild für Steg zu entwickeln. Das Leitbild sollte Visionen, bestehende Werte und mittel- bis langfristige gemeinsame Entwicklungsziele aufzeigen, auf deren Grundlage ein Richtplan erarbeitet werden kann. Wichtigste Komponente ist der Erhalt der Ringbebauung. Bei der Schliessung der vorhandenen Baulücken mit «Ferienhäusern» muss bei deren Gestaltung der einfache Hüttencharakter angestrebt werden. Erschliessungswege müssen landschaftsschonend angelegt werden. Die Alpweiden prägen das natürliche Landschaftsbild im Steg und müssen daher auch zukünftig bewirtschaftet und gepflegt werden. Dem Steinschlagschutz ist hohe Priorität einzuräumen. Dieser muss aber speziell auf die Landschaft im Steg Rücksicht nehmen.

**Olav Beck**, Mitglied des Alpausschusses Gross-Steg: Die Anordnung der Steger-Hütten mit den innenliegenden Wiesen und den aussenliegenden Alpweiden, aber auch die bewaldeten und felsigen Seitenflanken des Saminatals und die Lage inmitten der liechtensteinischen Bergwelt machen Steg einzigartig. Ziel einer zukünftigen Entwicklung von Steg muss es sein, diesen Grundcharakter (Hütten-Anordnung) zu erhalten. Ein weiterer wichtiger Punkt ist für mich, dass die oberliegenden Schutzwälder – welche für Klein- und Grosssteg von grosser Bedeutung sind – mit standortgerechten Baumarten in allen Altersklassen (gemäss gesetzlicher Grundlage) bestockt sein müssen. Dies ist aufgrund der nach wie vor hohen Wildbestände nicht möglich. Ebenso gibt es zahlreiche weitere wichtige Themen (Zukunft der Alpgenossenschaften, Steg als immer mehr genutztes Naherholungsgebiet, Parkplatzmöglichkeiten, Erschliessung der Hütten, alpwirtschaftliche Nutzung, Zufahrt und Überfahrtsrecht für die landwirtschaftliche Nutzung in den Steger Wiesen, Wintersport, usw.), welche für Steg und dessen Zukunft sehr, sehr wichtig sind.

**Gebhard Negele**, Präsident Verein Valünalopp: Die herrliche Landschaft im Gebiet Steg und in der Valüna ist für Erholungssuchende und ganz besonders für die Ausübung des Langlaufsports eine wahre Idylle. Für den Verein Valünalopp steht ausser Frage, dass Steg nicht mit Massenveranstaltungen überrannt werden darf, sondern dass wir die landschaftliche Besonderheit dieses Naherholungsgebiets für Familien und für unsere Vereinsmitglieder langfristig bewahren wollen. Künftige Entwicklungen sollen sensibel angegangen werden und grössenverträglich sein, damit der heutige Charakter und der grosse Erholungswert dieser einzigartigen Landschaft bestehen bleiben. Das liegt im Interesse von allen Nutzern und Besuchern, was bei der Erarbeitung des Leitbilds sicher mit grosser Sorgfalt bedacht werden wird.

---

## ZÜGIGER INFORMATIONSFLUSS, KURZE SUCHZEITEN, REVISIONSSICHERE ARCHIVIERUNG

Das Projekt zur Einführung einer elektronischen Geschäftsverwaltung (GEVER) in den Gemeinden Eschen, Mauren, Ruggell, Schellenberg, Triesenberg und Vaduz ist weit fortgeschritten. Nachdem in den vergangenen gut zwei Jahren ein einheitliches Ordnungssystem, Ordnungsvorschriften und weitere notwendige organisatorische Voraussetzungen geschaffen wurden, hat Vaduz als erste Gemeinde mit der Installation des entsprechenden Programms begonnen.

**ELEKTRONISCHE GESCHÄFTSVERWALTUNG (GEVER)** Die Einführung einer elektronischen Geschäftsverwaltung (GEVER) ermöglicht den Mitarbeitenden in den Verwaltungen der einzelnen Gemeinden eine durchgängige, systematische Aktenführung. Zum einen erbringen sie damit den gesetzlich vorgeschriebenen Nachweis ihrer Geschäftstätigkeit und sichern gleichzeitig die Steuerung und Nachverfolgung der Geschäfte und Prozesse. Die erfolgreiche Einführung von GEVER verbessert das Wissensmanagement einer Verwaltung nachhaltig.

### DAMIT WERDEN FOLGENDE ZIELE ERREICHT:

- Langfristig zuverlässige, überschaubare und aktuelle Informationen bereitstellen
- Diese Informationen orts- und personenunabhängig verfügbar halten
- Geschäftstätigkeit in allen Bearbeitungsstadien übersichtlicher dokumentieren
- Geschäftsprozesse klar strukturieren und schlanker gestalten.

**SYSTEMENTSCHEID GEFALLEN** Nachdem die organisatorischen Voraussetzungen erarbeitet worden waren, wurde im vergangenen Jahr die Beschaffung eines entsprechenden Programms öffentlich ausgeschrieben. In einem umfangreichen Auswahlverfahren, bei dem auch Mitarbeitende Gelegenheit hatten,

das System zu testen, hat sich das System «ELO professional – gemeinde.ecm» der Firmen VIS Consulting AG, Neukom Partner GmbH und Isys GmbH Informatiksysteme als das klar am besten Geeignete herauskristallisiert.

**SUKZESSIONS UMSETZUNG** Als erste Gemeinde hat nun Vaduz das neue Programm in den Bereichen Kanzlei und Bauverwaltung eingeführt. Sämtliche elektronischen Dokumente werden in ELO verwaltet und nach dem neuen Ordnungssystem abgelegt. Parallel zur elektronischen Ablage werden wichtige Dokumente mit Unterschriften, wie zum Beispiel Verträge auch noch in Papier-

form aufbewahrt. Nach Vaduz werden die anderen Gemeinden das neue System ebenfalls installieren. Als zweite Gemeinde folgt Ruggell, danach Eschen, Triesenberg, Mauren und als letzte Gemeinde Schellenberg. In Triesenberg wird die Umsetzung gemäss Terminplan ab Mitte August erfolgen. Bis Ende Jahr sollte die Softwarelösung in allen sechs Gemeinden einen zügigen Informationsfluss, kurze Suchzeiten und eine revisionssichere Archivierung gewährleisten.

**PAPIERLOSES BÜRO?** Von einem papierlosen Büro wird schon seit vielen Jahren gesprochen. Bisher hat die Flut von Dokumenten und Akten allerdings eher zu-

Der alte Akten- und Registraturplan der Gemeinde hat bald ausgedient.



genommen. Die Vorteile der digital verfügbaren Informationen liegen allerdings auf der Hand. Die einfache und schnelle Suche und die sofortige Verfügbarkeit am Computer werden dazu führen, dass in der Verwaltung immer mehr Benutzer ihre Dokumente und Unterlagen einscannen werden, damit sie elekt-

ronisch verfügbar sind. In Papierform werden in Zukunft nur noch rechtsrelevante oder historisch wertvolle Dokumente aufbewahrt werden.

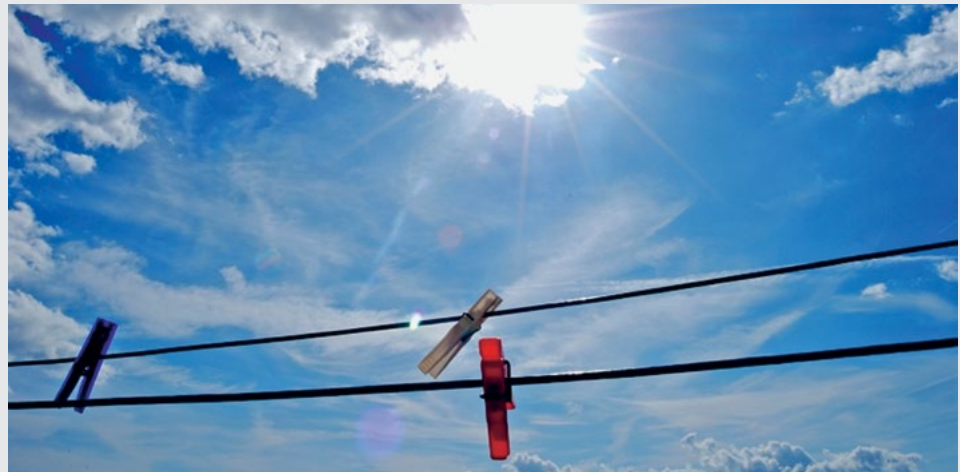
Das Projekt der Einführung einer elektronischen Geschäftsverwaltung (GEVER) in den angeschlossenen Gemeinden

wird sich in Zukunft stetig weiter entwickeln. Mit «ELO professional – gemeinde.ecm» wurde ein Produkt gewählt, das alle Möglichkeiten und Funktionalitäten für eine zielgerichtete Entwicklung in der Zukunft bietet.

## SONNE UND WIND SIND DIE BESTEN WÄSCHETROCKNER

Die Tage sind bereits merklich länger und auch die Sonne hat wieder deutlich an Kraft gewonnen. Grund genug, den elektrischen Trockner zu schonen und mit Sonne und Wind die Wäsche im Freien zu trocknen. Nicht zuletzt der Umwelt zuliebe. Tumbler sind heute in vielen Haushalten zu finden, weil sie die Wäsche sehr schnell trocknen. Herkömmliche Tumbler geben aber den grössten Teil der erzeugten Wärmeenergie in die Umgebung ab. Zwar gibt es inzwischen Wäschetrockner der Energieklasse A zu kaufen, die nur noch halb so viel Strom brauchen. Und dank integrierter Wärmepumpe gewinnen die neuen Geräte Trocknungswärme zurück und nutzen sie im Trocknungsprozess weiter. Das maschinelle Trocknen braucht dennoch doppelt so viel Strom wie der Waschvorgang. Wer seine Wäsche möglichst kostengünstig und schonend trocknen möchte und gleichzeitig auch noch einen persönlichen Beitrag zum Umweltschutz leisten will, sollte sich an die nachfolgenden Tipps halten.

**SO WIRD BEIM WÄSCHETROCKNEN ENERGIE GESPART.** Die Wäsche wenn möglich immer im Freien trocknen. Die



Die traditionelle Wäscheleine hat noch nicht ausgedient.



Energieeinstrahlung der Sonne liegt bei voller Kraft bei rund 1000 Watt pro Quadratmeter. Das ist bei weitem mehr, als ein elektrischer Trockner zu leisten vermag.

Die Wäsche nach dem Waschvorgang möglichst gut in der Waschmaschine schleudern. Der Energieaufwand und die Betriebskosten für das Trocknen reduzieren sich um bis zu 50 Prozent, wenn die Wäsche zuerst in einer Wascha-

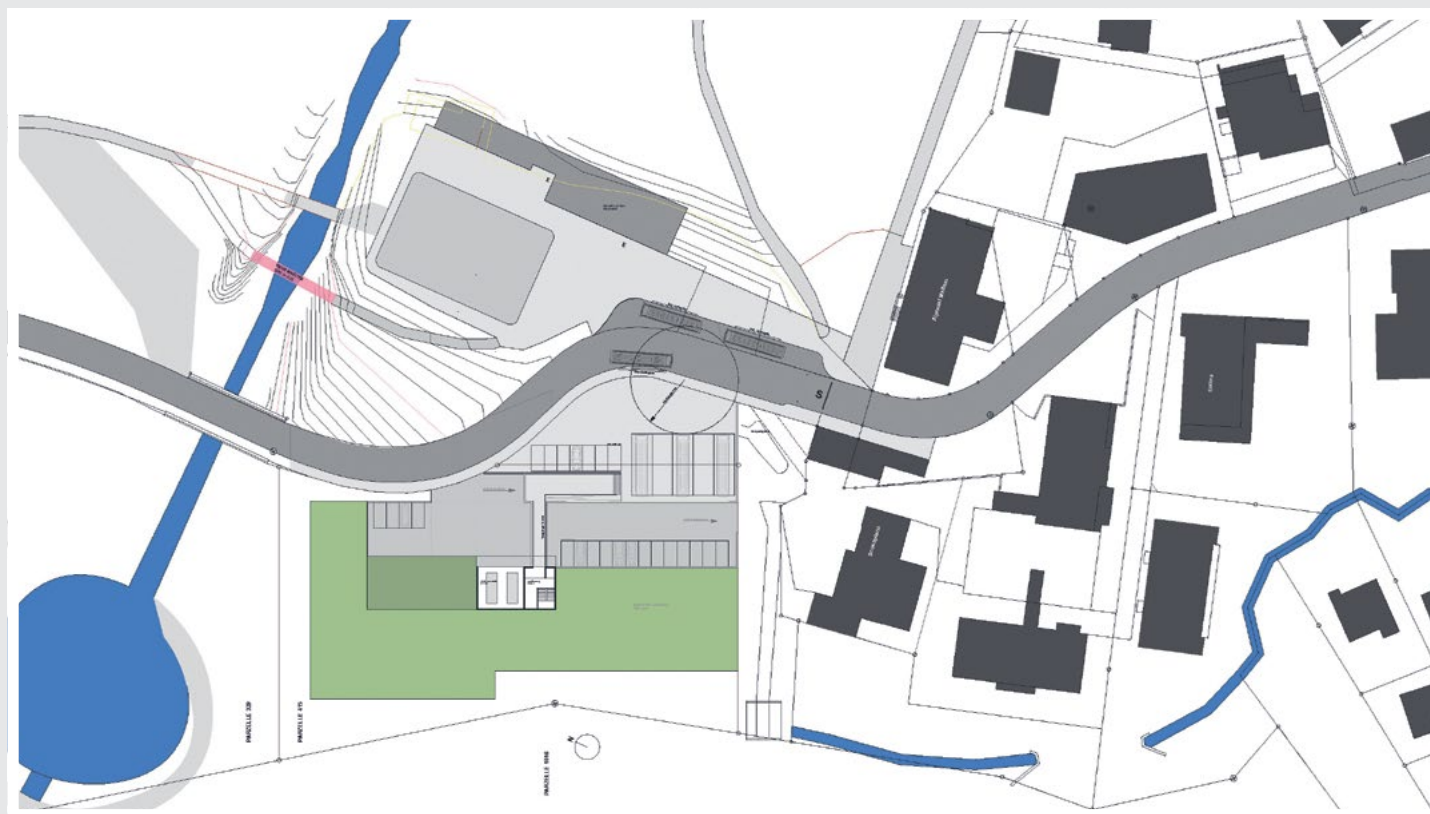
schine mit mindestens 1400 Umdrehungen pro Minute im Schleuderprogramm entwässert wird.

Wird dennoch ab und zu der Tumbler zum Trocknen verwendet, empfiehlt es sich, den Luftfilter des Tumblers nach jedem Trocknungsgang zu reinigen. Damit werden die Trocknungszeiten deutlich verkürzt.

Die Wäsche nach Möglichkeit immer im Freien zum Trocknen aufhängen. Die Feuchtigkeit der Wäsche kann in einer Wohnung zu Schäden am Mauerwerk und daher zu teuren Sanierungen führen.

## AKTUELLES ZU DEN MALBUN-PROJEKTEN

Im Blickpunkt der letzten Dorfspiegelausgabe standen Entwicklung und Aufschwung unseres Naherholungszentrums Malbun. Auch über die beiden grossen Infrastrukturprojekte beim Ortseingang von Malbun, das private Parkhaus und das Projekt der Gemeinde zur Erstellung eines Kunsteisplatzes mit einem Gebäude für öffentliche Einrichtungen, haben wir berichtet. Im nachstehenden Artikel möchten wir den aktuellen Stand dieser Projekte aufzeigen.



Dunkelgrau ist hangseitig im oberen Bereich das Infrastrukturgebäude eingezeichnet und das hellgraue Rechteck davor zeigt den Kunsteisplatz.

Westlich der Landstrasse sind in Grautönen die Bus- und Kurzzeitparkplätze eingezeichnet, Abfallsammelstelle und Lagerraum der Gemeinde sind weiss und der hellgrüne Bereich wird begrünt werden.

**KUNSTEISPLATZ UND ÖFFENTLICHES GE-  
BÄUDE** Im Februar 2013 hat sich der Gemeinderat für die Anschaffung einer mobilen Kunsteisplatzanlage und den Bau eines öffentlichen Infrastrukturgebäudes auf dem grossen Parkplatz vor dem Alpenhotel, wo sich heute die Müllsammelstelle befindet, ausgesprochen. Damit soll das Wintersportangebot bereichert werden, wenn der alte Natureisplatz dem Bau des neuen Parkhauses weichen muss. Auch für die Sommersaison und in der Übergangszeit soll die multifunktionale Eisplatzanlage verschiedenste Nutzungsmöglichkeiten bieten. Zudem beherbergt das angeglieder-

te Infrastrukturgebäude neben einem Verpflegungslokal und einem Umkleieraum für Eisplatzbenutzer, behindertengerechte WC-Anlagen, Bancomat, Postfächer, eine Telefonzelle und einen Technik- und Sanitätsraum. Auch ein Stützpunkt für den Verkehrsdienst und die Übermittlung der Wetterdaten sind vorgesehen und für die Unterbringung eines Tourismusbüros wird der notwendige Platz geschaffen.

**VORPROJEKT UND KOSTENVORAN-  
SCHLAG GENEHMIGT** Gegenüber der ursprünglich geplanten Eisplatzanlage ist der jetzt vorgesehene mobile Eisplatz

mit 30x20 m wesentlich kleiner und das Raumprogramm für ein öffentliches Gebäude wurde stark reduziert. Die Architektengemeinschaft PIT BAU Anstalt/Lampert Architektur AG hat dem Gemeinderat am 3. Dezember das detaillierte Vorprojekt und den Kostenvorschlag vorgelegt. Der Gemeinderat genehmigte das Vorprojekt und bewilligte für die Realisierung der Anlage einen Verpflichtungskredit von 2'284'122 Franken.

**BAUBEGINN IM FRÜHJAHR** Arbeitsgruppe und Architektengemeinschaft haben am Donnerstag, 19. Dezember 2013, im Bärensaal das Projekt interessierten Einwohnerinnen und Einwohnern vorgestellt. Nachdem im Januar die Beschwerdefrist gegen den Finanzbeschluss abgelaufen war, haben die mit der Planung

beauftragten Architekten PIT BAU Anstalt sowie Lampert Architektur AG das Baugesuch erarbeitet und nach Vorgaben des Gemeinderats mit der Ausschreibung und Vergabe von Arbeitsaufträgen begonnen, damit dem Spatenstich anfangs Mai nichts im Wege steht. Geplant ist, dass die neue mobile Kunsteisplatzanlage und das Infrastrukturgebäude Einheimischen und Gästen bereits beim Beginn der Wintersaison 2014/2015 zur Verfügung stehen werden.

**VERPACHTUNG KUNSTEISPLATZANLAGE** Anfangs Februar hat sich der Gemeinderat grundlegende Gedanken zur Verpachtung der Kunsteisplatzanlage, des Verpflegungslokals und auch der übrigen öffentlichen Räumlichkeiten gemacht. Nach dem Willen des Gemeinde-

rats soll ein Pächter gesucht werden, der für den Kunsteisplatz und sämtliche Räumlichkeiten verantwortlich ist. Auch einfache Wartungsaufgaben bei der Kunsteisanlage und die Pflege der Umgebung sollen dem Pächter übertragen werden.

**PARKHAUS BEIM ORTSEINGANG** Auch beim unterhalb der Landstrasse auf der gegenüberliegenden Seite der Kunsteisplatzanlage geplanten Parkhaus tut sich einiges. Die private Bauherrschaft, die PHM Immo Aktiengesellschaft, hat das Projekt nochmals optimiert und das Baugesuch eingereicht. Das Dach des dreigeschossigen Parkhauses wird sich etwa vier Meter tiefer als das Niveau des alten Verkehrsbüros befinden und auf der westlichen Hälfte begrünt werden. Die östliche Hälfte wird von der Gemeinde für einige Kurzzeitparkplätze sowie den Aufbau eines neuen Abfallsammel- und eines Lagerraums genutzt werden. Auf Höhe des alten Verkehrsbüros sind die neue Bushaltestelle und fünf Busparkplätze vorgesehen. Dank geschickter Planung ist es gelungen, das Parkhausprojekt mit den Aufbauten optimal in die Landschaft einzufügen. Wenn die gegen das Bauvorhaben eingereichten Einsprachen bald bereinigt und die Baubewilligung in den nächsten Wochen ausgefertigt werden kann, wird mit dem Bau des Parkhauses in diesem Frühjahr begonnen werden, ansonsten wird sich das Projekt um ein Jahr verzögern.



## NEUER INTERNETAUFTRITT DER GEMEINDE

Die Homepage der Gemeinde aus dem Jahr 2008 ist veraltet. Immer wieder wurde bemängelt, dass die Seite mit Inhalten überladen und die Struktur zu kompliziert und unübersichtlich sei. Die Website der Gemeinde wurde deshalb 2012 durch die Firma CoreInnovative GmbH einem objektiven Test unterzogen und auf ihre Benutzerfreundlichkeit überprüft. Die Testergebnisse und auch die Rückmeldungen aus der Bevölkerung zeigten, dass die Kritik berechtigt war und die Homepage neu strukturiert werden muss. Bei der Gestaltung wurde angeregt, vermehrt mit Bildern die Gemeinde, Sehenswürdigkeiten oder die schöne Kulturlandschaft zu zeigen.

**ARBEITSGRUPPE HAT PROJEKT ERARBEITET UND UMGESETZT** Die eingesetzte Arbeitsgruppe unter der Leitung von Gemeinderat Hanspeter Gassner hat entsprechende Lösungsvorschläge erarbeitet und umgesetzt. Beratend begleitet wurde die Arbeitsgruppe von Bernhard Schindlholzer, CoreInnovative GmbH, für Inhalt und strukturellen Aufbau, und von Tom Seger, Screenlounge, für die Gestaltung. Isabel Fehr, Promedia Anstalt, hat die Inhalte überarbeitet. Der Gemeinde-



rat wurde laufend über den Projektstand informiert und die Homepage auch nochmals einem Benutzertest unterzogen. Die neue Homepage präsentiert sich übersichtlich, aufgeräumt und frisch, die Inhalte wurden auf das notwendige Minimum reduziert und die Strukturen vereinfacht. Sollte trotzdem einmal eine Information nicht auf Anhieb zu finden sein, liefert die neue Volltextsuche schnell das gewünschte Ergebnis.

Bei der technischen Umsetzung wurde darauf geachtet, der neuen technischen Entwicklung Rechnung zu tragen. Mehr als die Hälfte aller Benutzer surfen heute bereits nicht mehr mit ihrem Computer oder Laptop im Internet. Sie benutzen entweder ihr Smartphone oder ihr Tablet. Das im Hintergrund verwendete Programm sorgt dafür, dass die Website der Gemeinde Triesenberg immer ansprechend dargestellt wird, egal mit

welchem Gerät der Benutzer die Seite besucht.

**ENDE MÄRZ ONLINE** Am 31. März wird nun der neue Internetauftritt für alle Benutzer freigegeben. In regelmässigen Abständen sollen weitere Benutzertests verhindern, dass Inhalte, Gestaltung oder Struktur veralten, wie dies bei der alten Homepage der Fall war. Die Gemeindeverwaltung freut sich auf Rückmeldungen.

[www.triesenberg.li](http://www.triesenberg.li)

#### 1 Hintergrund

Die Hintergrundbilder sollen die schöne Triesenberger Landschaft zeigen. Sie werden regelmässig den vier Jahreszeiten entsprechend ausgetauscht, und mit den Bildern verändern sich auch die Triesenberger Mundartsprüche.

#### 2 Quicklinks (Schnellzugriff)

Bei den Schnellzugriffen sind Volltextsuche, wichtige Kontaktdaten und Öffnungszeiten der Gemeindeverwaltung, Notrufnummern und eine Seitenübersicht zu finden.

#### 3 Weitere Quicklinks (Schnellzugriffe im gelben Feld)

Auf diese Informationen wollten gemäss Umfrage und Test die Benutzer schnell zugreifen können: Dorfspiel, aktuelle Traktanden und Kurzprotokolle des Gemeinderats, Raumreservationssystem, Gemeindekanal und Reservation der SBB-Tageskarten (Flexicard).

#### 4 Veranstaltungen und Aktuelles

Bei den Veranstaltungen werden immer die nächsten drei Veranstaltungen und ein Link zum Jahreskalender angezeigt. Unter Aktuelles sind bis zu vier Neuigkeiten aus der Gemeinde aufgelistet.

#### 5 Energiestadt

Beim Energiestadt-Label sind Reglemente und Links rund um das Thema Energie-Sparmassnahmen zu finden.

#### 6 Hauptnavigationsgruppen

Unsere Gemeinde, Verwaltungsdienste, Gemeinderat, Ferien- & Seminarort und Unsere Geschichte sind die vier Hauptnavigationspunkte.

Unter «Unsere Gemeinde» wird unter anderem unsere Gemeinde mit Texten und schönen Bildern vorgestellt, Dienstleistungen, Wissenswertes für Kinder und Jugendliche und ein Ortsplan sind zu finden.

Sämtliche Dienstleistungen der Gemeindeverwaltung sowie die Abteilungen und Ansprechpersonen

mit direktem Kontakt zu den Einwohnerinnen und Einwohnern sind unter «Verwaltungsdienste» angeführt.

Die Rubrik «Gemeinderat» zeigt neben aktuellen Meldungen zum Gemeinderat, dessen Zusammensetzung und die nächsten Sitzungstermine sowie das Archiv aller öffentlichen Gemeinderatsprotokolle der aktuellen Legislaturperiode. Die Geschäftsprüfungskommission und eine Liste sämtlicher Kommissionen der Gemeinde finden sich hier ebenfalls.

Der Punkt «Ferien- und Seminarort» soll Einheimischen und Besuchern unsere Berggemeinde für eine Kurzvisite oder Ferien schmackhaft machen. Diese Rubrik enthält ebenfalls viele Bildergalerien.

Das Walsertum ist ein Alleinstellungsmerkmal unserer Gemeinde und deshalb wurde ein Hauptnavigationspunkt «Unsere Geschichte» geschaffen, wo Informationen über die Walser, unsere Geschichte, Brauchtum und den Dialekt aufgelistet werden.

## TIEFBAUPROJEKTE

Im Bereich Tiefbau sieht das Investitionsbudget der Gemeinde für das Jahr 2014 die grössten Ausgaben vor. Insgesamt wird die Gemeinde für Tiefbauprojekte 3.9 Millionen Franken investieren. Zwei wichtige Projekte betreffen den Strassen- und Werkleitungsbau. Auf dem Gschind werden vom Anwesen von Angelika Stöckel an der Gschindstrasse bis zur Trafostation an der Engistrasse die Strasse erneuert und die Werkleitungen ersetzt. Und im Täscherloch wird das erste Teilstück der Täscherlochstrasse von der Hegastrasse bis in die Kurve beim Anwesen Barbara Camponovo zusammen mit den Werkleitungen saniert.

**DRITTES TEILSTÜCK DER GSCHINDSTRASSE** In den vergangenen Jahren wurde die Gschindstrasse von der Abzweigung von der Schossstrasse bis zum Anwesen Angelika Stöckel in zwei Etappen saniert. Weil die Strasse von da bis zur Trafostation in der Engi in einem schlechten Zustand ist und die 43-jährige Wasserlei-

tung dringend ersetzt werden muss, plant die Gemeinde mit der Sanierung dieser Teilstrecke Mitte April zu beginnen. Dabei sollen gleichzeitig eine neue Kanalisations- und Bachleitung eingelegt und die alten Strassenlampen durch neue Kandelaber mit LED Lampen ersetzt werden. Damit Fahrzeuge besser

kreuzen können, soll die Strasse auf eine Fahrbahnbreite von 4 bis 4.5 Meter verbreitert werden. Vor allem im Winter wird dadurch die Verkehrssicherheit erhöht.

Der Gemeinderat hat das Strassenbauprojekt vom Ingenieurbüro Sprenger & Steiner Anstalt mit einem Kostenvorschlag von 1'680'000 Franken in der Sitzung vom 25. Februar 2013 genehmigt und einen entsprechenden Verpflichtungskredit bewilligt.

**TÄSCHERLOCHSTRASSE SANIERUNGSBEDÜRFTIG** Die Täscherlochstrasse ist nur 3.10 Meter breit und weist viele Schäden auf. In diesem Jahr wird ein erster Abschnitt, von der Hegastrasse bis zum An-

So präsentiert sich die Täscherlochstrasse vor der Sanierung.





wesen Barbara Camponovo erneuert. Dabei wird die Strasse auf die Standardbreite von 4.50 Meter, im Kurvenbereich auf 5.50 Meter, verbreitert. Auf der ganzen Länge und hangaufwärts bis zur Landstrasse beim Anwesen Tomasoni muss eine neue Abwasserleitung mit einem grösseren Durchmesser gebaut werden. Die in der Strasse verlaufende 45-jährige Guss-Wasserleitung wird durch eine PE-Kunststoffleitung ersetzt und die Strassenbeleuchtung wird mit LED-Leuchten neu erstellt. Mit der Projektierung und Bauleitung ist das Ingenieurbüro Frommelt AG beauftragt.

Der Gemeinderat hat das Projekt zur Sanierung der Täscherlochstrasse am 22. Oktober genehmigt und hierfür einen Verpflichtungskredit in der Höhe von 1'539'000 Franken bewilligt.

Mit den Arbeiten an der Täscherlochstrasse wurde in den letzten Tagen begonnen. Auch der zweite Teil der Täscherlochstrasse vom Anwesen Camponovo bis zur Einmündung in die Landstrasse im Gufer ist in einem schlechten Zustand und soll nach dem Willen des Gemeinderats im nächsten Jahr saniert werden. Am 25. Januar hat der Gemeinderat die Ingenieurarbeiten für diese zweite Etappe an das Ingenieurbüro Ingenium AG, Vaduz, vergeben, welches auf die Ausschreibung das günstigste Angebot unterbreitet hat.

**BITTE UM VERSTÄNDNIS** Bei grossen Strassenbauprojekten können Verkehrsbehinderungen und Beeinträchtigungen durch Baulärm oder Staub für die Anwohner nicht immer vermieden werden. Die beteiligten Unternehmen werden sich aber bemühen, die Beeinträchtigun-

gen so gering wie möglich zu halten und die Bauarbeiten schnell und zügig durchzuführen, so dass beide Projekte bis im Spätherbst abgeschlossen werden kön-

nen. Dann werden sich die Anwohner über die sanierten Strassen freuen können. Bis dahin bitten wir um Geduld und Verständnis für die Behinderungen.

Das zu sanierende Teilstück der Gschindstrasse bis zur Abzweigung Engstrasse.



Die Engstrasse wird von der Trafostation abwärts erneuert.



## BEDEUTENDES FOTOARCHIV ANGEKAUFT



Bild eines Wagens beim Fasnachtsumzug 1972.

Ende 2013 ist es der Gemeinde gelungen, ihre Fotosammlung um einen wichtigen Bestand zu ergänzen. Sie konnte von den Erben nach Andreas Eberle dessen umfangreiches Fotoarchiv erwerben. Andreas Eberle (1909–1985) war haupt-

beruflich beim Amt für Statistik tätig, daneben widmete er sich der Fotografie und dem Ansichtskartenverkauf. Er fotografierte zwischen 1950 und 1984 Landschaften, Ortsansichten, Häuser, Personen und Ereignisse am Triesenberg. Da-

neben reproduzierte er eine grosse Anzahl historischer Fotos. Andreas Eberle dokumentierte unsere Berggemeinde, während sie einen rasanten Wandel vom Bauerndorf zur modernen Wohngemeinde durchlief.

Sein Fotoarchiv ist daher von grossem kulturellem und historischem Wert. Nun soll sein Bestand gesichert und die Bilder für die Öffentlichkeit nutzbar gemacht werden. Unter den über 13'000 Negativen, 4'500 Dias und 1'700 Fotos befinden sich Motive wie Gruppen- und Einzelaufnahmen der Erstkommunikanten (lückenlos ab 1950), sehr frühe Farbaufnahmen aus dem Malbun, Schul- und Jungmannschaftstheater, Bilder vom Lawinenwinter 1951 und viele mehr. Im Herbst dieses Jahres werden wir eine Auswahl dieser interessanten Fotos in einer kleinen Ausstellung auf der Galerie des Dorfsaals zeigen.

1950 führten die Schülerinnen und Schüler ein Krippenspiel auf.



## OPTIMIERUNG DER OFFENEN JUGENDARBEIT IN LIECHTENSTEIN

Die Offene Jugendarbeit im Fürstentum Liechtenstein wurde in den Jahren 2009 und 2010 einer Analyse unterzogen. Dabei zeigte sich, dass bereits sehr wertvolle und qualitativ hochstehende Arbeit in der direkten Auseinandersetzung mit

den Jugendlichen geleistet wird. Dennoch besteht bei gewissen strukturellen und qualitativen Fragen Optimierungsbedarf, wie beispielweise bei der fachlichen Führung der Jugendleiter. Durch eine landesweite Organisationsstruktur

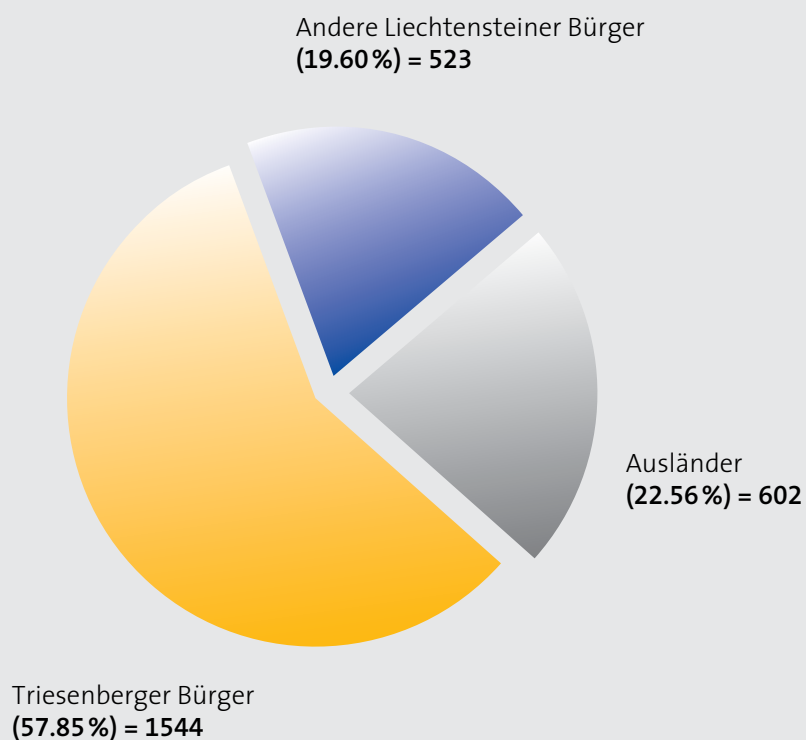
kann die Offene Jugendarbeit in diesen Bereichen verbessert werden. Eine von Land und Gemeinden gemeinsame Koordination und Steuerung der Angebote bietet zudem optimalen Nutzen für die Trägerschaften und damit nicht zuletzt auch für den jungen Menschen. Gleichzeitig werden Doppelspurigkeiten vermieden und die landesweite Jugendarbeit effizienter.



**GEMEINDERAT FÜR EINE NEUSTRUKTURIERUNG** In der Sitzung von 14. Januar hat sich der Gemeinderat mit der vorgeschlagenen Neustrukturierung der Offenen Jugendarbeit auf der Grundlage des Projektes «Optimierung der Offenen Jugendarbeit in Liechtenstein» befasst und der vorgeschlagenen landesweiten Organisationsform zugestimmt. Was bedeutet das für Triesenberg? Ändern wird sich, dass die Jugendarbeiter Lorena Beck und Viktor Sele bei der Fachstelle «Offene Jugendarbeit Liechtenstein» angestellt sind, von der die Gemeinde die entsprechende Dienstleistung einkauft. Jugendliche ab zwölf Jahren werden wie bis anhin gemeinsam ihre Freizeit im Triesenberger Jugendtreff «Pipoltr» verbringen können. Statt allein zuhause facebooken, whatsappen, durchs Internet surfen oder durch das TV-Programm zu zappen, kann die Freizeit gemeinsam mit anderen Jugendlichen dort aktiv gestaltet werden. Als kompetente Betreuer stehen ihnen weiterhin die Jugendarbeiter Lorena und Viktor mit Rat und Tat sowie mit vielen originellen Ideen zur Seite. Die Jugendarbeit in Triesenberg beziehungsweise im Jugendtreff «Pipoltr» wird bis auf weiteres im Umfang von 160 Stellenprozenten weitergeführt werden.

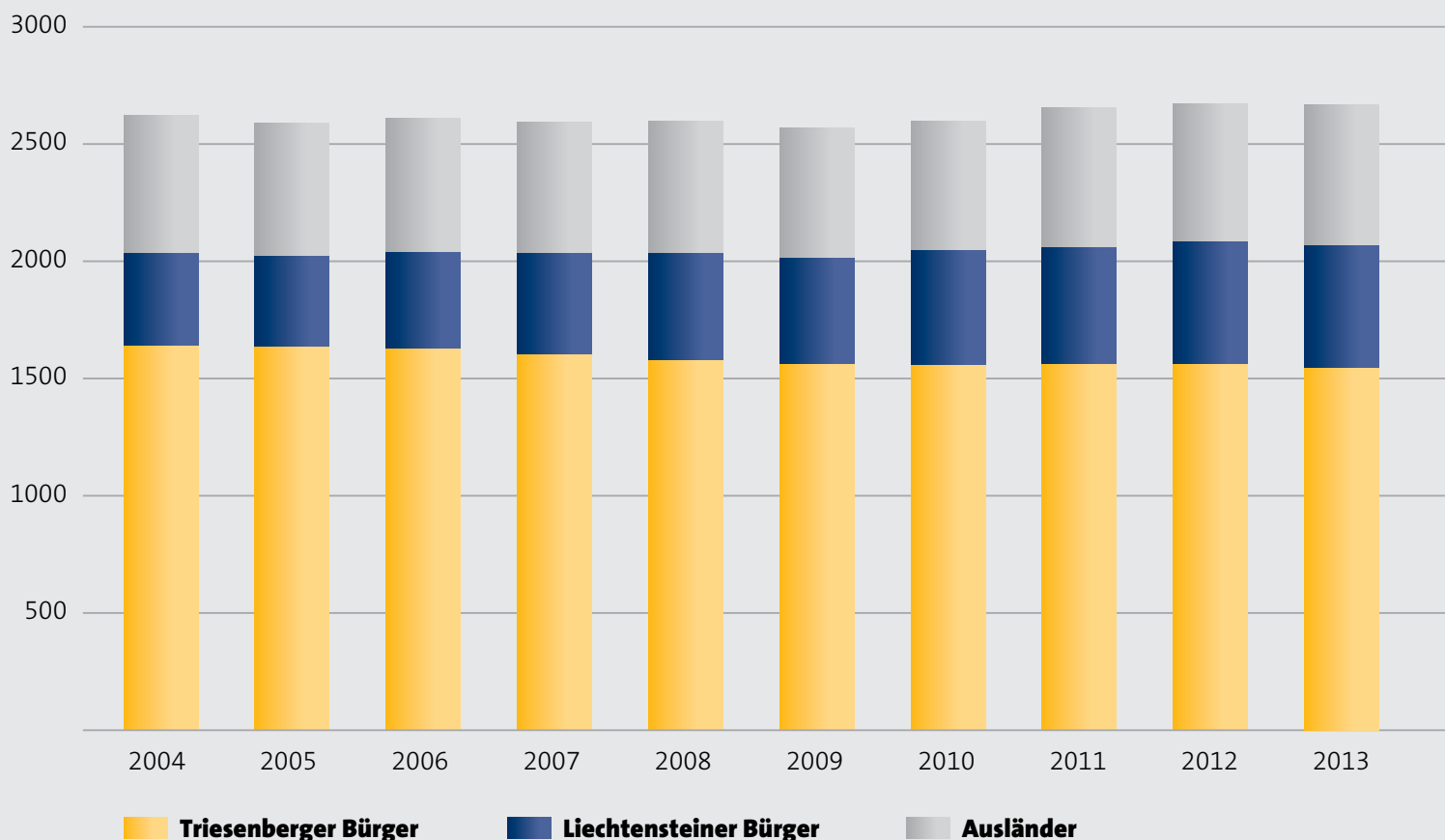


## TRIESENBERGER WOHNBEVÖLKERUNG



Die Marke von 6 Milliarden Erdenbürgerinnen und -bürgern wurde im Jahre 1999 erreicht. Ende Oktober oder Anfang November 2011 wurde dann der siebenmilliardste Mensch geboren. Momentan wächst die Weltbevölkerung jedes Jahr um etwa 80 Millionen. Das entspricht ungefähr der Einwohnerzahl der Bundesrepublik Deutschland. Bei Redaktionsschluss leben geschätzte 7'204'950'500 Menschen auf unserer Erde.

Die Einwohnerzahl unserer kleinen Berggemeinde hingegen steigt nur ganz langsam, von 2'573 im Jahr 2009 auf 2'669 per 31.12.2013. Der Ausländeranteil beträgt rund 22.5 Prozent und von den 2'067 in Triesenberg wohnhaften liechtensteinischen Staatsbürgern sind 1'544 Triesenberger Bürger.



## ZUSAMMENARBEIT WIRD WEITERGEFÜHRT

In den vergangenen zwei Jahren wurde die Zusammenarbeit der Partner im Tourismusbereich neu organisiert und die Verantwortlichkeiten klarer geregelt. Die Kernaufgabe der Gemeinde ist die Bereitstellung und der Unterhalt der Infrastruktur. Der Verein Triesenberg-Malbun-Steg Tourismus ist für die Gästebetreuung vor Ort zuständig und gemäss Vereinbarung übernimmt Liechtenstein Marketing touristische Zusatzaufgaben für das Liechtensteiner Berggebiet, die nicht im Grundauftrag enthalten sind. Viele positive Rückmeldungen von Leistungsträgern, wie Wirten, Hotelbesitzern oder auch den Bergbahnen sowie von einheimischen und auswärtigen Gästen zeigen deutlich, dass sich die Zusammenarbeit bewährt.

### NEUER KOOPERATIONSVERTRAG ABGESCHLOSSEN

Die zusätzlichen Aufgaben von Liechtenstein Marketing im Tourismusbereich für das Berggebiet wurden in einer speziellen Kooperationsvereinbarung geregelt. Diese Vereinbarung ist am 31. Dezember 2013 ausgelaufen. Nun ist eine neue Vereinbarung abgeschlossen worden, welche vom Gemeinderat am 18. März genehmigt wurde und die Zusammenarbeit bis 30. November 2016 regelt. Für die im Vertrag vereinbarten zusätzlichen Leistungen von Liechtenstein Marketing zahlt die Gemeinde einen jährlichen Betrag von 80'000 Franken, ab 2016 85'000 Franken, für die nachfolgend aufgeführten speziellen Leistungen von Liechtenstein Marketing für das Berggebiet sowie die Führung eines Informationsbüros in Malbun und Aktivitätenprogramme vor Ort, welche der Sporting Club Malbun im Auftrag von Liechtenstein Marketing anbietet.

Vereinbarte Zusatzleistungen von Liechtenstein Marketing:

- Besondere Berücksichtigung des Standorts Triesenberg in den Kommunikationsmassnahmen, wie Mailing an Familien, Schulen, Wintersportinteressierte usw., redaktionelle Werbereportagen zu den Sommer- und Winterangeboten, gezielte Öffentlichkeitsarbeit für das Berggebiet, Journalistenreisen usw.
- eMarketing für das Berggebiet wie beispielsweise Google-Adwords, Wettbewerbe, Tourenportal usw.
- Beratung und Unterstützung bei der touristischen Restrukturierung und strategischen Weiterentwicklung des Berggebiets und
- Weiterentwicklung des Angebots als attraktive Packages (beispielsweise Ausweitung Schulplausch auf Sommer, Touren usw.)

- Besondere Einbindung von Triesenberg in die Rahmenprogramme (z. B. Landesrundfahrten, MICE, GPS gestützte Routen usw.)
- Koordination von regelmässigen Treffen der Partner im Tourismusbereich zur Lösung bestehender Probleme
- Touristische Qualitätssicherung wie beispielsweise «Familien willkommen» und das Beschwerdemanagement

Zusätzlich übernimmt der Sporting Club Malbun im Auftrag von Liechtenstein Marketing gemäss Vereinbarung folgende Aufgaben vor Ort:

- Angebot eines Aktivitätenprogramms über die Sommersaison von Juni bis Mitte Oktober
- Entwicklung von zielgruppenspezifischen Anlässen (beispielsweise für Schüler, Unternehmen usw.) und eines Schlechtwetter-Programms
- Angebot eines Kinder-Animationsprogramms
- Führen und Betreuen eines Informationsbüros (Tourist Office)
- Verteilservice (beispielsweise Verteilung der Broschüren, Eventkalender, Wochenprogramme an Hotels, Lokale usw.)
- Optimierung der Kommunikation zwischen allen Akteuren vor Ort
- Koordination eines Aktivitätenprogramms auch im Winter



## FASNICHT 2014 – BUNT, SCHRILL UND SCHRÄG



Um Punkt Mitternacht am Fasnachtstienstag, 4. März haben die Mitglieder der Wildmandli Guggamusik gemeinsam die Fasnacht beerdigt und d Hudla aabzoga. Mit ihnen trauerten viele Triesenberger Fasnachtler um die fünfte Jahreszeit, die am Aschermittwoch zu Ende ging. Mit grossem Engagement, viel Elan und Fantasie haben die verschiedenen Gruppen und Vereine in der Fasnachtszeit Maskenbälle, Umzüge

und andere Veranstaltungen organisiert und durchgeführt. Die Närrinnen und Narren ihrerseits dankten es ihnen mit witzigen, originellen Kostümen oder herrlichen Wagen und vor allem mit guter Stimmung.

Trotz des schlechten Wetters – vor allem der Nebel beeinträchtigte das Vergnügen – war für viele der Fasnachtstienstag wiederum der absolute Höhepunkt.

Der Fasnachtsumzug und das Finale Furioso im Dorfsaal bildeten traditionell den krönenden Abschluss der Triesenberger Fasnacht. Beim gemütlichen Zusammensein wurden da und dort auch schon neue Ideen für die Fasnacht im kommenden Jahr geboren. So dürfen sich alle auf 2015 freuen, wenn der Triesenberger Narrenruf von neuem ertönt: «Ein dreifaches Biizi, Baazi – Biizi, Baazi – Biizi, Baazi».



## DER WINTER, DER KEINER WAR







Bei Redaktionsschluss liegen die Sportferien der Schulkinder noch vor uns. Die Leistungsträger in unserem Wintersportmekka Malbun ziehen für den Winter 2013/2014 eine durchgezogene Zwischenbilanz. In diesem Winter hat es generell zu wenig geschneit und durch die vielen Föhnwindbrüche mit den für die Jahreszeit zu hohen Temperaturen gestaltete sich die Beschneigung der Pisten extrem schwierig. Aber auch in der ganzen Region gab es bislang in diesem Winter extrem wenig Schnee, lediglich

196 Zentimeter ab Mitte November bis Ende Januar, gegenüber 402 Zentimetern im gleichen Zeitraum im letzten Winter.

#### **TROTZDEM GUTE PISTENVERHÄLTNISSE**

Wer Malbun dennoch einen Besuch zum Skifahren abstattet, der wird positiv überrascht sein. Einmal abgesehen von der Sonnenseite Sareis bietet sich den Skifahrern ein tolles Pistenangebot, auf das die Bergbahnen Malbun stolz sein können. Auf der Sareiserseite wird der Pistenweg alternativ als Schlittelbahn

benutzt und die Sonnenterrasse vom Bergrestaurant Sareis ist nach wie vor der Anziehungspunkt für alle Sonnenhungrigen. Nur ein paar wenige Veranstaltungen konnten nicht durchgeführt werden, so dass sich unser Winterbilderreigen kaum von denen in den vergangenen Jahren unterscheidet. Hoffen wir auf einen erfolgreichen Saisonabschluss und einen schneereichen Winter 2014/2015.

## STERNSINGER SEHR ERFOLGREICH

Jedes Jahr um Dreikönig ziehen die Triesenberger Sternsinger von Haus zu Haus, erbitten für die Bewohner den Segen Gottes, überbringen Neujahrswünsche und sammeln für gemeinnützige oder kirchliche Projekte. Auf Wunsch versehen sie die Haustüre mit dem Segenszeichen «20\*C+M+B\*14». Diese Abkürzungen werden oft als Anfangsbuchstaben der Heiligen Drei Könige Kaspar, Melchior und Balthasar verstanden. Sie bedeuten jedoch «Christus Mansionem Benedicat – Christus segne dieses Haus».

### FOLGENDE PROJEKTE WERDEN UNTERSTÜTZT:

- 1) In der Ukraine, für eine Kirchenrenovation: 3'000 Franken
- 2) In Georgien, für eine Schule und ein Behindertenprogramm: 7'500 Franken
- 3) In Armenien, für ein Spital und Medikamente: 5'000 Franken
- 4) In Rumänien, für ein Spital, Medikamente und Ausrüstung: 7'500 Franken
- 5) In Israel, für eine Schule: 6'052 Franken

An drei Tagen, vom 2. bis 4. Januar, waren die Mitglieder des Pfarreirats als Betreuer mit bis zu 31 Kindern und zwei Jugendlichen als Sternsinger unterwegs. Die Gesamteinnahmen von 29'052 Franken übertrafen die Erwartungen bei weitem. Mit den gesammelten Mitteln und einer externen Spende kann deshalb einer Vielzahl von Hilfsbedürftigen geholfen werden, die Kaplan Johannes Schwarz auf seiner Pilgerreise nach Israel angetroffen hat.

Ein herzliches «Vergäält's Gott» an alle Einwohnerinnen und Einwohner, die mit ihren grosszügigen Spenden die Stern-

singer unterstützt haben. Der grösste Dank geht aber an die Sternsinger selber, die vielen Könige und Sternträger und an die Mitglieder des Pfarreirats. Sie haben mit ihrem grossen Engagement die Unterstützung all dieser Projekte überhaupt erst ermöglicht.



## FANTASTISCHE BILDER IN BESTECHENDER QUALITÄT

Nach sehr arbeitsintensiven Wochen konnte Museumsleiter Josef Eberle sichtlich stolz die zahlreich erschienen, geladenen Gäste im Vorführraum des Walsermuseum zur offiziell ersten Vorführung der neuen Multivisionsshow «Triesenberg» begrüßen. Sie kamen in den Genuss einer rund 25-minütigen Show mit 480 beeindruckenden Bildern, die mittels neuester Digitaltechnik in bestechender Qualität die einmalige Kulturlandschaft, das Brauchtum und die Eigenheiten von Liechtensteins Walsergemeinde aufzeigt.

Die Multivisionsshow über Triesenberg im Vorführraum beim Walsermuseum wurde 1980 eingerichtet. Mit Diaprojektoren wurden Bilder von Landschaften, Ortsteilen, Veranstaltungen und Personen auf die breite Leinwand projiziert und professionelle Sprecher haben die notwendigen Informationen in vier Sprachen dazu geliefert. Das Grundkonzept basierte auf den vier Jahreszeiten und Musikeinspielungen sorgten immer wieder für Abwechslung. In den vergangenen 34 Jahren hat die in der Region einzigartige Diashow vielen Gästen aber auch Einheimischen die Eigenheiten und die landschaftliche Schönheit unserer Berggemeinde nähergebracht.

**ENTWICKLUNG BLEIBT NICHT STEHEN** In den über dreissig Jahren seit die Diashow das erste Mal vorgeführt wurde, hat sich die Gemeinde Triesenberg stark verändert. In technischer Hinsicht ist die Digitalfotografie heute Standard und die Präsentationstechnik hat sich enorm weiterentwickelt. An den Projektoren und der technischen Einrichtung wurden im Lauf der Zeit zwar Anpassungen oder Unterhaltsarbeiten durchgeführt und vor etwa 14 Jahren auch die alten Dias durch neue ersetzt. Dennoch war es an der Zeit, eine Umstellung auf die Digitaltechnik und den Einsatz von Projektoren der neuesten Generation ins Auge zu fassen. Auf Antrag des Museumsleiters Josef Eberle hat der Gemeinderat deshalb 2012 das entsprechende



Sie waren bei der Konzeption und Produktion der neuen Multivisionsshow «Triesenberg» massgeblich beteiligt. Von links: Foto- und Filmmacher Klaus Schädler, Technische Beratung und Schnitt Kurt Koller, Projektleiter Josef Eberle und Vorsteher Hubert Sele.

Projekt für eine grundlegende Erneuerung genehmigt.

Museumsleiter Josef Eberle überarbeitete das bewährte Grundkonzept und machte sich zusammen mit Fotograf Klaus Schädler auf Motivsuche. Kurt Koller fügte Bilder, Audio- und Videomaterial zu einem eindrücklichen Ganzen zusammen. Die neue Show wird wiederum in Deutsch, Englisch, Französisch und Italienisch angeboten und Musikeinspielungen oder neu auch kurze Videosequenzen machen sie abwechslungsreich und interessant. Wer immer Zeit hat, sollte sich die Multivisionsshow «Triesenberg» und am besten auch einen anschliessenden Besuch des Triesenberger Walsermuseums nicht entgehen lassen.



Angelika Kessel-Stingl umrahmte den offiziellen Teil musikalisch.

## ERFOLGSMODELL BUTZGERKURS

Die Idee des Skiclubs, am Butzgerkurs allen Triesenberger Kindern in drei Tagen Skifahren zu lernen, ist längst ein Erfolgsmodell. Bereits seit 1997 – also seit 18 Jahren – führt der Skiclub den Kurs mit über 30 Helferinnen und Helfern durch.

Dieses Jahr kamen knapp 140 Kinder in den Genuss, Skifahren von Grund auf zu lernen, die bereits vorhandenen Kenntnisse zu verbessern und die Freude am Skisport zu entdecken. Der mittlerweile traditionelle Butzgerkurs für Kinder ab fünf Jahren ist ein schönes Beispiel dafür, was alles möglich ist, wenn die Freiwilligenarbeit innerhalb eines Vereins funktioniert.

Viele Helferinnen und Helfer sind seit Anfang an dabei und unterstützen den Butzgerkurs-Chef Dieter Gassner tatkräftig, denn er hat an diesen Tagen alle Hände voll zu tun. Auf die Frage, welches

denn die grösste Herausforderung bei der Organisation des Butzgerkurses sei, meint Dieter Gassner: «Jedes Jahr genügend Helfer für die drei Tage zu finden, ist eine Herausforderung. Der Skiclub darf stolz sein, derart fleissige und treue Mitglieder zu haben. Ohne ihre alljährliche Unterstützung wäre der Butzgerkurs nicht durchführbar.»

Eine weitere Besonderheit des Skikurses ist, dass jedes Jahr mehrere Kinder von Special Olympics in die Gruppen integriert werden. Dem Skiclub Triesenberg ist es ein Anliegen, dass nach Möglichkeit auch alle behinderten Kinder des

Landes Skifahren lernen und sie die drei Tage in Malbun gemeinsam mit dem Maskottchen Pingu und den Triesenberger Kindern rundum geniessen.

Viele Bärger Kinder haben in den letzten 18 Jahren das Skifahren am Butzgerkurs des Skiclubs gelernt, ihre Technik in den Folgejahren verbessert und ihre erste Medaille erhalten. «Trotz Herausforderungen ist der Butzgerkurs letzten Endes ein Gewinn für alle Beteiligten, denn die strahlenden und stolzen Gesichter der Kleinsten auf dem Podest entschädigen für vieles und sind schlichtweg unbezahlbar», meint Organisator Dieter Gassner und lächelt zufrieden.

Weitere Bildimpressionen:  
[www.sctriesenberg.li](http://www.sctriesenberg.li)





## PERSONALWESEN

### DIENSTJUBILÄUM

10 Jahre

Ottokar Schädler (1), Forstwart/  
Mitarbeiter Sport- und Grünanlagen

1. Februar

Pirmin Schädler (2), Organist

1. Januar

5 Jahre

Wolfgang Schädler (3), Hauswart  
Dorfzentrum, 1. Februar

Wir danken Ottokar, Pirmin und Wolfgang für ihre Treue zur Gemeinde und wünschen ihnen weiterhin viel Freude bei ihrer Tätigkeit.

### EINTRITTE

Der Gemeinderat hat beschlossen, Markus Schädler (4), Masescha, ab März im Stundenlohnverhältnis mit einem maximalen Arbeitspensum von 50 Prozent für Umgebungsarbeiten im Dorfzentrum und für die Mithilfe bei der Hauswartung anzustellen.

Wir wünschen Markus viel Freude bei seinen neuen Aufgaben.



## DS MADLENI-HUUS

Bau- und Raumplanungskommission und auch der Gemeinderat haben sich wiederholt damit beschäftigt, was mit dem 200-jährigen Madleni-Huus, das seit 1986 im Besitz der Gemeinde ist, geschehen soll. Die Meinungen, ob das ehemalige Haus Nr. 5 im Gemeindezentrum saniert oder abgebrochen werden sollte, waren geteilt.

**ZEUGE VON BAUKULTUR UND WIRTSCHAFTSGESCHICHTE** Für den Bündner Architekten Conradin Clavuot, der den Triesenberger Dorfkern beurteilt und verschiedene Vorschläge zur Optimierung gemacht hat, gehört das Madleni-Huus ins Inventar der schützenswerten Bauten. Er empfahl eine sanfte Renovation und brachte die Idee einer zukünftigen Nutzung in Kooperation mit der Stiftung Ferien im Baudenkmal ins Spiel. Neben Clavuot sprachen sich weitere Experten, so auch das Büro für historische Bauforschung, Peter und Helen Albertin-Eicher, im Gutachten vom März 1998 für eine Erhaltung aus. Das Madleni-Huus, benannt nach seiner letzten Bewohnerin Magdalena Schädler (ds Chlei Madleni), sei praktisch original im traditionellen Baustil erhalten, wie er in Triesenberg früher weit verbreitet war. Dem Gebäude komme deshalb eine besondere Bedeutung für die Bau- und Architekturgeschichte von 1803 bis 1890 zu. Die Bausubstanz sei zudem statisch, substantiell und klimatisch gut erhalten und das angebaute Sticklokal sei ein letzter Zeuge der Wirtschaftsgeschichte von Triesenberg.

**FERIEN IM BAUDENKMAL** Trotz der Begeisterung der Gutachter war die Erhaltung umstritten. Erst als Kerstin Camenisch, die Geschäftsführerin der Stiftung Ferien im Baudenkmal, anhand von bereits erfolgreich von der Stiftung umgesetzten Projekten, die Idee einer zukünftigen Nutzung als Ferienwohnung dem Gemeinderat präsentierte,



Das Huberhaus in Bellwald, Wallis, vor der Renovation durch die Stiftung Ferien im Baudenkmal.



Das Huberhaus nach der Renovation. Weitere Beispiele unter [www.magnificasa.ch](http://www.magnificasa.ch)

fand ein generelles Umdenken statt. Einerseits würden sich die Kosten für die Renovation mit geschätzten 500'000 Franken in Grenzen halten und anderer-

seits zeigen die gute Auslastung der vergleichbaren Objekte in der ganzen Schweiz, dass diese Art Ferien im Trend ist. Der Gemeinderat sprach sich deshalb

grundsätzlich für eine sanfte Renovierung und Vermietung des Madleni-Huus in Zusammenarbeit mit der Stiftung Ferien im Baudenkmal aus.

**WEITERES VORGEHEN** Nachdem rund 50 Interessierte die Gelegenheit wahrnahmen, sich am 11. März an der öffentlichen Informationsveranstaltung zum Madleni-Huus von Vorsteher Hubert Sele und Kerstin Camenisch aus erster Hand über die geplante sanfte Renovierung vom Madleni-Huus zu informieren, werden nun weitere Abklärungen getroffen. Vor- und Nachteile einer Unterschutzstellung müssen geprüft und die Kosten ermittelt werden. Die Chancen für den Erhalt des Madleni-Huus als Baudenkmal durch eine sanfte Renovation und die sinnvolle, nachhaltige Nutzung in der Zukunft stehen besser als je zuvor.



Das Madleni-Huus ist gemäss Experten der Stiftung im Vergleich zu anderen Objekten in einem sehr guten Zustand.

## NEUE RUBRIK

### LIEBE LESERINNEN UND LESER

Wie euch bereits aufgefallen sein dürfte, haben wir eine neue Rubrik geschaffen – eine Jugendseite. Unser Ziel ist es, jüngere Einwohnerinnen und Einwohner von Triesenberg für den Dorfspiegel zu begeistern. Wir werden künftig Themen behandeln, die insbesondere – aber nicht nur – für Jugendliche interessant sind. Natürlich dürft ihr uns gerne Anregungen, Ideen und Vorschläge unterbreiten, wenn ihr auf ein spannendes Thema gestossen seid. Schickt uns dazu eine E-Mail an [info@triesenberg.li](mailto:info@triesenberg.li).

Nun wünschen wir euch viel Vergnügen beim Lesen

Sarah und Theresa Hilbe



Sarah und Theresa Hilbe (rechts), die neuen Jugendredaktorinnen.

Erfolgreiches und effektives Lernen

# AUF DIE RICHTIGE METHODE KOMMT ES AN

Ob Schüler oder Student, die meisten nehmen sich zu Beginn eines neuen Schuljahrs vor, mit dem Lernen rechtzeitig anzufangen und nicht alles auf den letzten Drücker zu erledigen. Kurz vor den Prüfungen kommt es bei vielen trotzdem zu Lernstress, den jeder auf seine Weise zu bewältigen versucht. Welche Lerntypen es gibt und wie man solche Stresssituationen vermeidet – ein Blick in die Welt des Lernens.

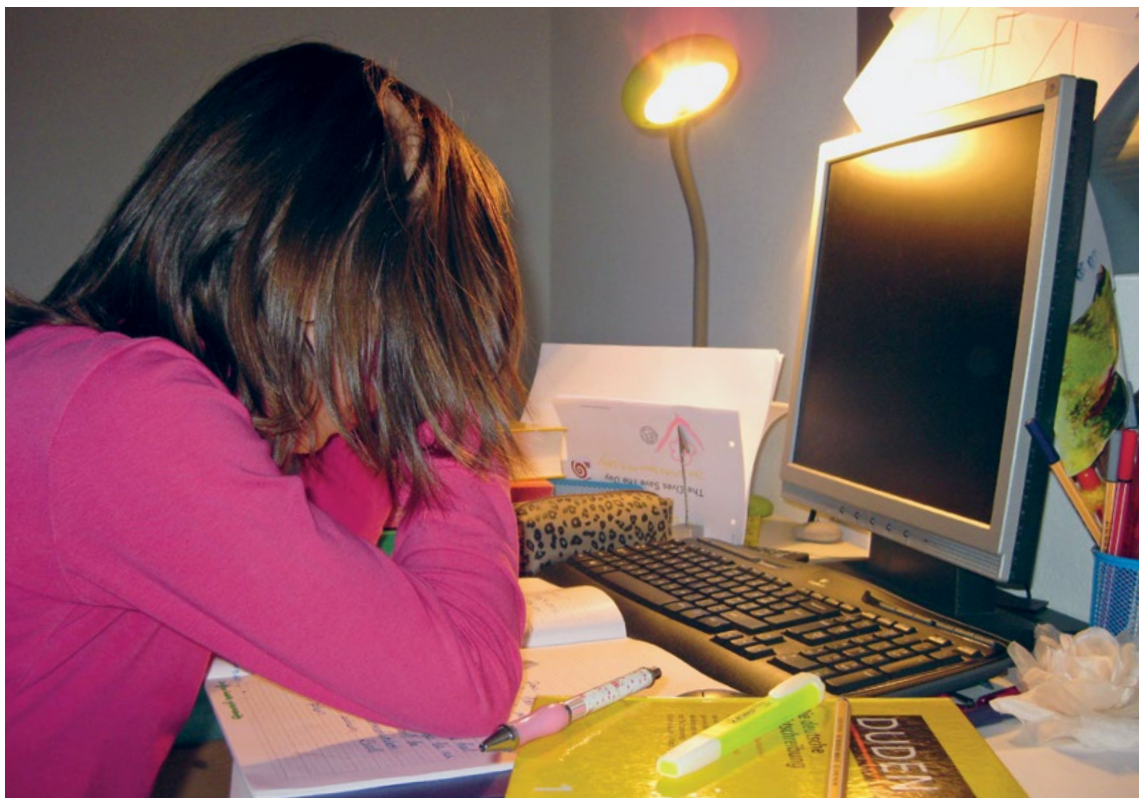
VON SARAH UND THERESA HILBE

Jeder bevorzugt eine andere Art des Lernens und ist mithilfe einer bestimmten Lernstrategie effizienter als mit einer anderen. In der Regel werden vier Grundlerntypen unterschieden: Manche nehmen den Lernstoff am besten mit dem Auge auf (visueller Typ), wobei Bilder und Grafiken besonders hilfreich sind. Andere prägen sich neue Informationen gut ein, wenn sie diese gehört haben, beispielsweise bei Vorlesungen oder lautem Lesen (auditiver Typ). Der kommunikative Typ lernt am effektivsten durch Gespräche und Diskussionen mit anderen. «Learning by doing» ist das Motto des motorischen Typs, das heißt, er will selbst erleben, was er lernen soll. Er macht Experimente, baut Modelle oder bewegt sich in rhythmischen Bewegungen zum Lernen. Erfolgreiches Lernen funktioniert jedoch oft am besten mit einer Kombination aus den verschiedenen Lerntypen, wenn mehrere Sinne angesprochen werden.

**VON DER VORBEREITUNG BIS ZUR PRÜFUNG** Etwas, wovon alle vier Lerntypen profitieren kön-

nen, sind klare Strukturen in der Vorbereitung. Legt man sich rechtzeitig einen Plan mit Lernzeiten und -zielen zurecht, stehen die Chancen um einiges besser, dass man diesen einhält, als wenn man planlos anfängt zu lernen. Auch der Beginn fällt nicht so schwer, wenn man sich einen genauen Tag vorgenommen hat. Von Vorteil ist insbesondere das Gliedern des Lernstoffs: Es ist ratsam, sich realistische Teilziele zu setzen, die man von Tag zu Tag zu erreichen versucht. Im besten Fall legt man sorgfältig eine Reihenfolge fest, beginnt mit dem Wichtigsten und arbeitet dann schrittweise den Lernstoff durch. Allerdings sollte man den Zeitplan nicht zu voll packen, sondern zwischendurch Zeit für sich einplanen – für die Entspannung, und um neue Motivation zu finden. Ein weiterer Faktor, der für den Lernerfolg entscheidend ist, ist der Lernort. Ideal ist ein ungestörter Ort, an dem man sich voll und ganz auf das Lernen konzentrieren kann und nicht abgelenkt wird. Beherzigt man all diese Tipps, sollte einer gelungenen Prüfung nichts mehr im Weg stehen.





Die Organisation beim Lernen stellt Jugendliche oft vor eine Herausforderung.

## Infos und Tipps

### Literatur

- Effektiver Lernen, BRIGITTE CHEVALIER
- 99 Tipps, Lernstrategien vermitteln, LIANE PARADIES, WENCKE SORRENTINO, JOHANNES GREVING

### Internetseiten

- <http://www.zeitzuleben.de/2433-lerntipps-fur-sie/>
- <http://www.lerntipp-sammlung.de/Lerntipps.html>
- <http://www.helles-koepfchen.de/ratgeber/lerntipps-fuer-die-schule.html>

**JUGENDLICHE AUS TRIESENBERG** Wir haben vier Jugendlichen die Frage gestellt: Wie lernst du und wann fängst du damit an?

**MELANIE BIEDERMANN**, 12 Jahre (1)

«Bei schwierigeren Prüfungen beginne ich früher zu lernen. Zuerst lese ich den Stoff durch und streiche Wichtiges an. Oft kann ich mir Dinge mit Eselsbrücken gut merken.»



**MAGNUS BECK**, 14 Jahre (2)

«Meistens lerne ich erst einen Tag vor der Prüfung. Die wichtigsten Informationen schreibe ich auf einen Zettel – diesen lerne ich dann auswendig.»

**FLORIAN MICHEL**, 17 Jahre (3)

«Obwohl ich es mir anders vornehme, lerne ich fast immer auf den letzten Drücker. Je nach Fach lerne ich unterschiedlich – entweder mit Übungen oder mit meiner Mama.»



**MELANIE EBERLE**, 19 Jahre (4)

«Seit ich studiere, beginne ich früher zu lernen, weil wir umfangreiche Jahresprüfungen haben. Deshalb habe ich während des ganzen Semesters viel Lesestoff.»

Guscha – eine Walsersiedlung ob Maienfeld

# ENTSTEHUNG, NIEDERGANG UND WIEDERBELEBUNG EINER WALSERSIEDLUNG

Der Besuch der Walsersiedlung Guscha ob Maienfeld und die Beschäftigung mit ihrer interessanten Geschichte ist ein nachhaltiges Erlebnis und kann Wanderfreunden und Interessierten an der Walsergeschichte wärmstens empfohlen werden. Die Redaktionskommission des Dorfspiegels kam zum Schluss, dass es von Interesse sein könnte, gelegentlich unter der Rubrik «Ünschi Gschicht» über die Gemeindegrenzen hinauszublicken und eine Walsersiedlung in unserer Nähe vorzustellen.

VON JOSEF EBERLE

Hoch oben an einer steilen Flanke des Falknismassivs liegt sie, die einst blühende Walsersiedlung Guscha. Unweit des Kirchleins St. Luzisteig zweigt eine schmale Strasse ab, die zu einem kleinen Parkplatz führt. Von dort aus gelangt man über ein schmales Strässchen hinauf nach Guscha. Nur ein Geländewagentaxi meistert den steilen Weg auf vier Rädern. Benützer dieses Fahrzeugs werden so richtig durchgeschüttelt. Zu empfehlen ist also die Begehung des immer steiler werdenden Bergwegs, grossenteils im Schatten spendenden Wald, auf Schusters Rappen. Oben angekommen, hat man einen herrlichen Blick über den Fläscherberg hinweg ins Rheintal hinunter und hinauf in die steilen Abhänge des Falknismassivs.

**BEKANNTHEIT DURCH DEN KAUF DURCH DAS EIDGENÖSSISCHE MILITÄRDEPARTEMENT** Erst als die Meldung durch die Presse ging, dass das Eidgenössische Militärdepartement die Liegenschaften von Guscha aufgekauft habe und die letzten Bewohner sich im Tal angesiedelt hätten, wurde Guscha einer breiten Öffentlichkeit bekannt. Der Bund tätigte diesen Kauf, da eine geplante Ausweitung der Schiessübungen auf der Steig die Bewohner von Guscha und deren Liegenschaften gefährdeten. Mit dem Wegzug des letzten Walserbauern Mathis Just und seiner Frau Anna im Jahr 1969 wurde es still um Guscha. Hans Plattner schrieb 1976 in einem Artikel im Bündner Kalender, dass es eine unheimliche, eine fast geisterhafte Ruhe um das verlassene Dörf-



lein war. Und, so Plattner, mussten böse Wesen sich dort herumgetrieben haben. Gelegentliche Besucher von Guscha fanden eingeschlagene Türen und Fenster, weggerissene Türschlösser und Beschläge, beschädigte Dächer und herausgerissene Öfen. Im Sommer hatten auch Schafe freien Zutritt zu den offenen Häusern und Ställen. Dem Wetter und den Winterstürmen ausgesetzt, gingen die paar Bauten einem raschen Zerfall entgegen.

Die Rechnung des Militärdepartements ging nicht auf. Die zwischenstaatlichen Vereinbarungen mit dem Fürstentum Liechtenstein liessen eine Ausweitung der Schiessübungen auf dem Waffenplatz Luzisteig nicht zu und auch der dazwischen liegende Wald konnte von der Gemeinde Maienfeld nicht gekauft werden.

**RETTUNG DURCH DEN VEREIN «PRO GUSCHA»** Ratlosigkeit und Bestürzung über die Zerstörung von Guscha rief Leute zum Handeln auf den Plan. Wenigstens ein Gebäude sollte erhalten werden. Gespräche mit dem Militärdepartement blieben aber erfolglos bis die Idee aufkam, einen Verein zu gründen. Erste Arbeiten wurden bereits im Spätherbst 1973 in Angriff genommen. Am 23. März 1974 fand dann die Gründungsversammlung des Vereins «Pro Guscha» statt. Damit wurde ein weiterer Zerfall aufgehalten und die Sanierung konnte beginnen. Die zirka 18 Aktivmitglieder machten es sich zur Aufgabe, die Siedlung Guscha samt dem zugehörigen Umschwung der Nachwelt zu erhalten und damit ein Stück Walserkultur zu retten. Der Verein wollte auch die Walsenforschung pflegen und auf Guscha einen Begegnungsort für Freun-

**Ansicht von Guscha im Sommer 2013. Wenige Gebäude der einst 170 Einwohner zählenden Walsersiedlung konnten nach dem Niedergang ab 1969, der mit dem Wegzug des Ehepaars Mathis und Anna Just einsetzte, erhalten werden.**

## Quellen

**Dr. Johannes Fulda,**  
Guscha – Geschichtliches,  
Tristram 2013/2

**Dr. Fortunat Ruffner**  
Walsersiedlung Guscha –  
Geschichte und Gegenwart  
«Herrschaftler Chronik» 2001

**Dr. Hans Plattner**  
Guscha  
Bündner Kalender 1976

**Manfred Kuoni**  
Guscha – aus der Geschichte  
einer Walsersiedlung  
Balzner Neujahrsblätter 2008



Die Vorstandsmitglieder der IVfW geniessen die prächtige Aussicht auf Guscha. Im Vordergrund Fortunat Ruffner, der als Kenner der Geschichte des Walserdorfs und als besonders engagiertes Vereinsmitglied viel zu erzählen weiss. Guscha ist ein lohnendes Ausflugsziel. Rechts im Bild Vizepräsident Josias Florin, der das Treffen auf Guscha organisiert hatte.

de der Walserkultur schaffen. Jedem Besucher wird eindrücklich vor Augen geführt, dass der Verein «Pro Guscha» funktioniert. Die Einnahmen für die vielfältigen Aufgaben setzen sich aus Vereinsbeiträgen, dem Betrieb der Guschawirtschaft und bei grösseren Projekten auch aus Zuwendungen von Stiftungen und Donatoren zusammen.

**AUS DER GESCHICHTE VON GUSCHA** Guscha, das ursprünglich Mutzen hiess, wurde sehr wahrscheinlich von Stürfis aus besiedelt. Den Familiennamen Mutzner gibt es heute noch in Maienfeld. Die erste Erwähnung des Namens Mutzen findet sich in einem Erblehensbrief vom 5. Februar 1366. Eine erste Nachricht über Mutzen gibt es in einem Urteilsspruch aus dem Jahr 1388.

Um den grösseren Zusammenhang zu sehen, muss man wissen, dass die grosse Zahl von Walsern, die sich östlich von Maienfeld in verschiedenen Höhenlagen niederliessen, zur Davoser Grup-

pe gehören. Diese Gruppe wanderte auf Veranlassung der Freiherren von Vaz in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts in Churrätien ein. Von Davos aus ging die Wanderbewegung in Richtung des heutigen Klosters und anschliessend im Prättigau talabwärts. Die Walser sind durch ihre Tüchtigkeit und Ausdauer bekannt und von den Feudalherren wurden sie gerne dort eingesetzt, wo Rodung und Ubarisierung angezeigt waren. Sie galten als aussergewöhnlich kinderreich. Paul Zinsli meinte, die Grösse der Familie sei der eigentliche Reichtum der Walser gewesen. Ein Davoser Bärtschi soll 23 Kinder gehabt haben. Neben ihrer bäuerlich-kolonisatorischen Leistung hatten die Walser den Territorialherren auch mit Schild und Speer zu dienen. Ihre Ansiedlung geschah in der Regel kraft eines Lehensvertrags. Die Walser schreckten auch nicht vor dem gewagten Unternehmen zurück, in die heutige Alp Stürfis auf 1577 m über Meer aus dem Prättigau über Seewis zu gelangen und diese zu

besiedeln. Dort entstand eine beeindruckende Siedlung von bis zu 50 Gebäuden und einer Kapelle. Das Siedlungsgebiet wurde 1629 aufgegeben und von der Stadt Maienfeld käuflich erworben. Überreste der früheren Siedlung kann man heute noch erkennen. Von Stürfis aus setzten die Walser im Raume Maienfeld ihre Wanderbewegung in die tiefer liegenden Talgemeinden und Richtung Norden fort. Die wichtigsten Siedlungen, die dabei entstanden waren Rofels, Bovel und Guscha. Diese Siedlungen des Hochgerichts Maienfeld wurden unter dem Begriff der «Gemeinde Berg» zusammengefasst. Die Sonnenhalde über der Luzisteig zog viele Siedler an. Einen grossen Schicksalsschlag erlitten die Bewohner in den Prättigauer Freiheitskämpfen. Am 24. Oktober 1622 wurde Guscha von Österreichern eingeäschert, nachher wieder aufgebaut. Viehzucht und Ackerbau waren die Lebensgrundlagen. Fröhlich trieben die Umstände die Männer im Frühling als Kalkbrenner, Maurer und Gipser in die deutsche Schweiz. Gegen Herbst kehrten sie mit dem ersparten Geld in die Berge heim. Oft blieben so die harten Sommerarbeiten den Alten, Kindern und hauptsächlich Frauen überlassen. 1643 wandelte sich der Name von Mutzen zu Guscha. 1742 soll man auf Guscha 12 Wohnungen mit 170 Einwohnern gezählt haben. Erst 1901 gab es ein mit Wagen befahrbares Strässchen.

Am 28. Mai 1905 wurde eine Vereinbarung rechtskräftig, welche den Hof Guscha als integrierenden Bestandteil der Stadtgemeinde Maienfeld und die Guschner als gleichberechtigte Bürger von Maienfeld bezeichnet. Zuvor wurde mit Maienfeld mancher Zwist ausgefochten.

Dr. Johannes Fulda schreibt im Beitrag von Tristram Nr. 2/2013, dass die wissenschaftliche Forschung zur Besiedlung des Raumes Maienfeld mit Walsern und insbesondere zur Geschichte des Hofes Guscha/Mutzen noch längst nicht abgeschlossen sei. Es gebe in der neusten Literatur noch viele Widersprüche, Lücken und Unebenheiten. Wir sind gespannt auf neue Erkenntnisse.



**Bild oben:** Eingang zum Restaurant Guscha, das vom Verein Pro Guscha betrieben wird und als gute Einnahmequelle für den Verein angesehen werden kann. Alle Mitglieder des Vereins und auch die Restaurantbetreiber arbeiten ehrenamtlich.

**Bild unten:** Blick gegen Norden vom Vorplatz des Restaurants aus. Im Bild auch der Geländewagen, der das steile und schmale Strässchen zu meistern vermag.

Werkdienst / Bauunterhalt

# UNSER PARTNER IST DER BÜRGER

Unübersehbar ist der schlichte, moderne Holzbau etwas oberhalb des Weilers Steinord mit der Aufschrift «Gemeindewerkhof Triesenberg». Im zweckmässigen Gebäude, unter dessen Dach auch das Wasserwerk und die Forstgruppe untergebracht sind, ist der ideale Stützpunkt für den Gemeinde-Werkdienst mit sechs Vollzeitmitarbeitern und einem Auszubildenden. Für die Frühlingsausgabe des Dorfspiegels gibt uns die Gruppe, die Teil der Abteilung Tiefbau ist, einen Einblick in ihren vielseitigen Aufgabenbereich.

VON URSULA SCHLEGEL

Patrick Klösch sitzt in seinem Büro, vor ihm der geöffnete Bildschirm. «Meine erste Arbeit am Morgen ist administrativer Art», erzählt der Werkdienstleiter. Viel Zeit bleibt ihm nicht, denn bereits kurz darauf treffen die ersten Mitarbeiter ein, unter ihnen Adolf Käslin, der mit dem Streufahrzeug von seiner frühmorgendlichen Kontrollfahrt zurückkommt. Der Wetterbericht liess ihn bereits schon in der Nacht ein waches Auge auf die Wettersituation werfen. «Immer wieder ging mein Blick zum Fenster. Als dann um 6 Uhr Schnee auf Nachbars Dach lag, war es an der Zeit, auszurücken», so der Dienstälteste in seiner ruhigen, besonnenen Art.

Anstelle von Frau Holle, kam aber schnell schon wieder Meister Föhn ins Spiel. Und so bleiben die Schneeschaufeln für einen weiteren Tag im Trockenen. Fredy, Fidel und Donat fassen, wie so oft in diesem Winter, das Maurer-Werkgeschirr und machen sich zur Baustelle beim Kindergarten auf. Franz, Harald und Eugen fahren nach Steg zur Renovierungsarbeiten beim Alpstall «uf da Böda». Nach einem kurzen Kontrollgang durchs Magazin kommt Patrick ins Büro zurück. Er rückt seinen Stuhl zurecht, setzt sich und erzählt aus dem Arbeitsalltag des Werkdienstes und die oft unterschätzte Arbeit im Dienst der Öffentlichkeit.



Die Mitarbeiter beim Werkdienst von links: Donat Sele, Franz Beck, Harald Eberle, Hans Burkhard (Leiter Tiefbau), Patrick Klösch (Leiter Werkdienst), Fredy Schädler, Fidel Beck, Eugen Sprenger und Adolf Käslin.

## IM GESPRÄCH MIT PATRICK KLÖSCH, LEITER WERKDIENTST

Der Föhn hat Frau Holle heute einmal mehr einen Strich durch die Rechnung gemacht. Inwieweit beeinflusst der milde Winter eure Arbeit?

Patrick Klösch: Unsere Arbeit wird weitgehend vom Wetter bestimmt. Ein strenger Winter fordert von uns den vollen Einsatz bei der Schneeräumung. So gesehen, hat der Föhnwinter 2013/14 bis jetzt nur Vorteile. Es bleibt uns Zeit für rentablere Einsätze, beispielsweise Umgebungsarbeiten, die Erneuerung des Bodens im Alpstall auf der Sücka, Räumungsarbeiten am «Madleni-Huus» usw. Vermehrte Einsätze im Strassenbereich gab es in diesem Winter vor allem durch heruntergefallene Äste.

### Kommen wir zu den Aufgaben der Werkdienstgruppe...

Unsere Arbeitseinsätze sind in den Bereichen Strassen-, Gebäude- und Spielplatzunterhalt, Unterhalt der Kanalisations- und Entwässerungsanlagen sowie den teilweisen Unterhalt der Touris-



Patrick Klösch im Gespräch mit den beiden Dienstältesten: Links Franz Beck und in der Mitte Adolf Käslin.

mus-Infrastruktur. Dem Werkdienst angegliedert sind auch die Altstoffsammelstellen Guferwald und Wangerberg, die in Teilzeit besetzt sind.

(Eine detaillierte Auflistung findet sich in der Spalte Kernaufgaben).

Unser Einsatzgebiet mit dem Dorfkern, den Weilern und den Feriengebieten Masescha, Silum, Malbun, Steg und Sücka sowie den sieben Gemeindealpen ist sehr weitläufig und damit ziemlich zeitaufwändig. Zusammenfassend liegt unsere Aufgabe darin, verschiedenste Bereiche der Gemeindeinfrastruktur in Schuss zu halten, auf

## Kernaufgaben des Werkdienstes

- Unterhalt von Strassen, Fusswegen, Trottoirs und öffentlichen Plätzen, Wartungsarbeiten an Belägen, Schächten, Randabschlüssen, Zäunen, Winterdienst.
- Unterhalt von Freizeitanlagen: Sommer- und Winterwanderwege, Fitness-Parcours, Spiel- und Rastplätze, Ruhebänke, Rodelbahn Sücka.
- Wartung der öffentlichen WC-Anlagen
- Abfallentsorgung: Müll- und Altstoffsammelstellen Guferwald, Masescha, Silum, Steg, Malbun, Kompostierplatz Wangerberg, Wartung Abfalleimer und Robidogs
- Unterhalt von Kanalisationsanlagen: Leitungen, Schächte, Spezialbauwerke usw.
- Unterhalt der Entwässerungseinrichtungen: Bäche, Schlammfänger, Entwässerungsgräben, Hang- und Sickerwasserleitungen
- Instandhaltung Magazin: Fahrzeuge, Maschinen, Geräte der Werkdienstgruppe



Links im Bild Christian Beck, verantwortlich für den Kompostierplatz Wangerberg und daneben Thomas Schädler, der die Altstoffsammelstelle Guferwald betreut.

öffentlichen Plätzen für Sauberkeit und Ordnung zu sorgen sowie die Sicherheit auf den Strassen zu gewährleisten. Ein wichtiger Partner ist für uns der Bürger, für den wir die Arbeit leisten und dessen Anliegen uns wichtig sind.

### Schneeräumung bei starken Schneefällen:

#### Wie gross ist das Verständnis der Bevölkerung?

Unterschiedlich. Viele schätzen unsere Arbeit und haben Verständnis für Ausnahmesituationen. Natürlich gibt es andere. Wir versuchen, unser Bestmögliches zu geben und hoffen, dass der Bürger versteht, dass wir bei extremen Wetterverhältnissen, auch bei allem guten Willen, nicht überall gleichzeitig sein können.

### Littering - auch in unserer Gemeinde ein Problem?

Es gibt Einzelne, die den Weg zum Papierkorb scheuen oder auch Bierdosen und Mac-Donalds Verpackungen aus dem Auto schmeissen. Eine ärgerliche Sache. Sie verunreinigen damit die Umwelt, gefährden die Gesundheit von Tieren und sorgen für unsinnige Mehrkosten für die Gemeinde. Was auffällt, sind vermehrte Plastikabfälle auf Bäumen und in Hecken. Ich denke, dass jeder seinen persönlichen Beitrag zum Erhalt ei-

ner sauberen Umgebung beitragen kann und damit unnötige Kosten vermieden werden können.

### Was hat sich beim Werkdienst in den vergangenen Jahren verändert?

Unsere Gruppe ist grösser geworden. 2012/13 gingen Valentin Beck und Roman Beck in Pension. Es folgten vier Neuanstellungen sowie die Anstellung von Eugen Sprenger, dem ersten Lehrling des Werkdienstes. Die Aufstockung durch Fachleute aus der Baubranche / Malermeister, ist sehr positiv. Viele Unterhaltsarbeiten – Pflästerungen, Schachtarbeiten, Malerarbeiten – können damit durch unsere Gruppe ausgeführt werden. Zu erwähnen ist auch die Neuanschaffung eines Kommunalfahrzeuges mit den unterschiedlichsten Funktionen, das dazu beiträgt, speditiv und kostengünstige Arbeitseinsätze zu gewährleisten.

**HANS BURKHARD, LEITER TIEFBAU** Hans Burkhard ist seit 2001 im Gemeindebaubüro zuständig für den Bereich Tiefbau und damit auch Vorgesetzter des Werkdienstes. In seiner Funktion obliegt ihm die organisatorische und administrative Leitung des Tiefbaus der Gemeinde Triesenberg. In einem kurzen Gespräch gibt er Einblick in seinen breiten Tätigkeitsbereich.



Hans Burkhard: «Ein besonderes Merkmal der Gemeinde Triesenberg ist sicher die Streusiedlung mit dem rheintalseitigen Feriengebiet und den beiden Feriengebietern Steg und Malbun. Wir haben ein Strassen- und Wegnetz von total 50 Kilometern zu unterhalten (ohne Alp- und Waldstrassen), dazu kommen ein Wasserleitungsnetz von 53 Kilometern und ein Abwasserleitungsnetz von 57 Kilometern.» Hans Burkhard begleitet sämtliche Projekte im Bereich Tiefbau und arbeitet eng mit Behörden, Ingenieuren, Bauherren und Unternehmern zusammen. Sitzungen und Besprechungen zur Planung, Koordination und Ausführung von Projekten gehören zu seinem vielseitigen Arbeitsalltag, so auch die regelmässigen Besprechungen mit dem Leiter Werkdienst. Als eine der grössten Herausforderungen der Zukunft sieht Hans Burkhard vor allem im Unterhalt der teilweise veralteten Wasser- und Abwasserleitungen und der Strasseninfrastruktur. «Für eine kleine Gemeinde mit gerade mal 2600 Einwohnern sicher keine leichte Aufgabe», so Hans Burkhard.



**Morgenbesprechung im Werkdienst – bereit für das Tagwerk**

**Hans Burkhard, Leiter Tiefbau**



Fiammetta Töndury

# «AN JEDEM MENSCHEN GIBT ES ETWAS INTERESSANTES»

Ein Interview mit Fiammetta A. Töndury-Wey ist ähnlich, wie das Blättern in einer spannenden Autobiographie. Immer wieder kleine Geschichten am Rande, eine interessanter und unterhaltsamer als die andere. Hinzu kommen die vielen Details, an welche sich die gebildete und weitgereiste Frau erinnern kann. Warum sie als junge Frau vor siebzig Jahren zum ersten Mal nach Triesenberg kam und wie wohl sie sich noch immer in ihrer Wahlheimat Triesenberg fühlt, verrät Fiammetta im Dorfspiegel-Porträt.

VON ISABEL FEHR

Fiammetta A. Töndury-Wey wuchs mit drei Geschwistern auf einem Bauernhof auf und verlor bereits früh ihre Mutter. Während des zweiten Weltkriegs war sie eine junge Frau, deren Vater – kaum war sie erwachsen – verstarb. Als junge Erwachsene besuchte sie zum ersten Mal Triesenberg und verliebte sich sogleich in die Walsergemeinde. Auch ihrem Mann gefiel es hoch über dem Rheintal, so dass die beiden hier eine Familie gründeten.

Bei einer der zahlreichen Skiurlaube in Zermatt schickte man die beiden Töndury-Kinder gar vom Eisplatz, weil der Eisplatzwart deren Bärger Dialekt nicht von demjenigen der Zermatter Kinder

unterscheiden konnte und das Eis nicht für die Einheimischen, sondern für die Touristen zur Verfügung stehe. Fiammetta erzählt dieses Ereignis, als ob es gestern gewesen wäre und meint: «In diesem Moment war ich sehr stolz auf meine Kinder, denn von diesem Tag an waren sie richtige Triesenberger für mich», sagt's und lächelt zufrieden.

Frau Töndury, es heisst, Sie haben ihren runden Geburtstag im grossen Rahmen gefeiert. Haben Sie es genossen?

Fiammetta Töndury: Mein 90. Geburtstag war ein wunderbares Fest! Angefangen haben wir mit Kaffee und Kuchen, nach Hause gekommen bin



Familie Töndury in den Skiferien  
in Zermatt.

ich erst gegen Mitternacht. Ich wollte meinen Triesenberger Gäste einfach danke sagen, dass ich schon so lange hier in Triesenberg leben darf.

Sie haben einen wohlklingenden, nicht alltäglichen Namen: «Fiammetta A. Töndury-Wey».

Woher kommt dieser?

Meine französische Cousine hiess «Fiammette» – das gefiel meiner Mama so gut, dass sie die italienische Version des Namens für mich aussuchte: Fiammetta. Mein Grossvater Jost Wey war Ingenieur und damals für die St. Gallische Rheinkorrektion verantwortlich. Das Geschlecht Töndury stammt aus S-chanf im Oberengadin.

Fiammetta heisst ja das «Flämmchen», aus dem Italienischen von Fiamma - «kleine Flamme». Wofür sind Sie «Feuer und Flamme»?

Ganz klar, für den Sport. Schon als kleines Kind wollte ich Sportlehrerin werden und verschiedenste Sportarten erlernen. Der Sport verbindet und öffnet Türen. Als ich zum Beispiel in Triesenberg noch niemanden kannte, empfing mich der Skiclub mit offenen Armen und ich habe mich dank der Mitglieder sogleich sehr wohl gefühlt. Skifahren war für mich lange Zeit das Grösste, mit dem Skiclub Triesenberg habe ich lokale Rennen bestritten und wir hatten viele gemütliche Stunden.

Wie haben Sie in die Walsergemeinde Triesenberg gefunden?

Wir vier Geschwister verloren unsere Mutter sehr früh und unser Vater starb, als ich knapp 19 Jahre alt war. Unser Nachlassberater hat mich als Jüngste damals für Abklärungen von Zürich nach Liechtenstein geschickt. Mir gefiel es so gut, dass ich am Wochenende meist von Zürich über den Kerenzberg nach Triesenberg anreiste. Mit der Zeit war ich immer öfters hier und schliesslich blieb ich.

Warum sind Sie geblieben?

Das hat sich so ergeben, weil ich mich von Anfang an wohl gefühlt habe.



Fiammetta A. Töndury-Wey, seit 70 Jahren in Triesenberg zuhause.

Und ihr Mann – wie konnten Sie den Bündner überzeugen, sich hier niederzulassen?

Als wir in Zürich wohnten, verbrachten wir oft unsere Wochenenden hier und rein zufällig erhielt er von seinem Zürcher Arbeitgeber das Mandat als externer Revisionsfachmann bei der Präsidialanstalt. Irgendwann kam das Angebot, ganz bei der Präsidialanstalt in Vaduz zu arbeiten und diese Chance haben wir – nicht zuletzt dank meinen Überredungskünsten – gepackt. Ich war glücklich!

Ein Einbürgerungsversuch ihrerseits wurde von der Bevölkerung abgewiesen. Wie gross war die Enttäuschung?

Die Enttäuschung war sehr gross, wir bekamen «eins aufs Dach». Wir packten dann erst mal unsere Koffer und sind fürs Wochenende nach Wildhaus gefahren.

Töndury+Partner, ihr Unternehmen hat heute ungefähr 20 Mitarbeitende. Der Hauptsitz war lange in Triesenberg, jetzt in Triesen. Warum?

Mein Mann wurde erst mit 50 selbständig und wir dachten, es ist am einfachsten das Büro in un-

ser Haus zu integrieren. Das Geschäft ist stets gewachsen, zuletzt wurde sogar unser Wohnzimmer zu einem Sitzungszimmer umfunktioniert, wir platzten aus allen Nähten, es ging so nicht mehr. Wenngleich der Wegzug nicht einfach fiel, entschied sich die jetzige Geschäftsleitung für einen Umzug in ein Bürogebäude in Triesen.

Sie haben viele langjährige Mitarbeitende, es scheint, Sie und ihr Mann kümmerten sich als «Patrons» sehr engagiert um ihre Mitarbeitenden.

Wir hatten wirklich gute Mitarbeitende, darunter viele Triesenbergerinnen und -berger, die an unserem Erfolg mitbeteiligt waren. Ich liebte es, mich um sie zu kümmern, wir verdanken ihnen viel. Als mein Mann verstarb, haben sie mich grossartig unterstützt. Jetzt, wo das Haus leer ist, vermisse ich die Menschen.

Es heisst, dass Sie die ganze Belegschaft zur Safari nach Afrika einladen, inkl. Dr. Vogt für die medizinische Versorgung. Stimmt das?

Zu unseren Firmenjubiläen machten wir stets eine Reise, das stimmt. Das 10-jährige Jubiläum führte uns nach Afrika, aber damals waren wir erst 12 Personen. Zum 20-jährigen reisten wir nach Indien und Nepal. Ich selbst liebe es, zu reisen, erst kürzlich war ich auf einer wunderbaren Kreuzfahrt im Mittelmeer. Und wie gesagt, die Mitarbeitenden sind an unserem Erfolg mitbeteiligt, da darf man auch einmal dankbar sein.

Sie haben verhältnismässig spät, mit Mitte vierzig, an der Universität Zürich doktriert. Warum so spät?

Nach meiner Matura ging ich zum Studieren nach Genf, dann wieder zurück nach Zürich. Aber dann starb mein Vater und wir Kinder waren etwas «herrenlos». Ich habe das Studium abgebrochen, geheiratet, Kinder bekommen. Ich wusste aber immer, dass ich irgendwann wieder etwas machen möchte. Mit vierzig hat es mich dann gepackt, mein Mann unterstütze mich sehr. Und meine Kinder haben die Dissertation gegengelesen!

War das Sportstudium – ihr Kindheitstraum – kein Thema mehr?

Eigentlich hatte ich zu diesem Zeitpunkt eine ganz andere Idee: «Anna wäscht für Dich». Ich wollte eine eigene Wäscherei in Triesenberg gründen, aber mein Mann und ich haben es durchgerechnet, die vielen Berg- und Talfahrten hätten sich damals nicht gelohnt. Ich entschloss mich dann, mein Studium wieder aufzunehmen. So wurde ich schliesslich Anwältin.

Sie müssen eine der ersten Anwältinnen in der Schweiz gewesen sein?

Nein, nicht schweizweit. Aber ich war damals die erste weibliche Rechtsanwältin in Chur.

Sie waren also sehr emanzipiert und haben als Frau Kinder und Beruf unter einen Hut gebracht. Wie schwer war das?

Das war weder eine besondere Leistung noch war es vorbildlich. Im Gegenteil, es war sogar einfach, weil wir eben das Büro und unser Wohnhaus unter einem Dach hatten. Dazu kam, dass ich Unterstützung im Haushalt hatte und die Kinder schon grösser waren. Da haben es andere Frauen viel schwerer, die für die Arbeit aus dem Haus müssen und gleichzeitig die Familie und den kompletten Haushalt selbst organisieren.

Ihre Tochter Barblina ist ebenfalls Rechtsanwältin und war Redaktorin beim Beobachter, der Schweizer Konsumentenzeitschrift. Haben Sie den hohen Gerechtigkeitsinn und die soziale Ader innerhalb der Familie vererbt?

Meine Tochter hat einen hohen Sinn für Gerechtigkeit, das stimmt. Aber ich kann selbst nicht sagen, ob ich ausserordentlich gerechtigkeitsliebend oder sehr sozial bin.

Haben Sie ein Leben auf der Sonnenseite geführt?

Sagen wir es so, mit der Zeit wurde mein Leben immer schöner, jedoch hatte ich verschiedene Schicksalsschläge. Wir Geschwister haben unsere Eltern früh verloren und mein Mann und ich un-



An den alljährlichen Mitarbeiterausflug waren die Angehörigen der Mitarbeitenden stets eingeladen. (Bodensee 1988)

seren Sohn. Aber letzten Endes hat es das Leben gut mit uns gemeint, das stimmt.

Gab es ein besonderes Ereignis, das dazu verhalf?

Ja, das war mein Mann – ich habe den Richtigen geheiratet. Und dazu kam unser Sprung in die Selbständigkeit. Wir wagten es mit 50 noch, eine Firma zu gründen und mein Mann gab eine sichere Arbeitsstelle in Vaduz auf. Das war wegweisend. Ganz ehrlich – ich habe meinen Mann damals fast etwas dazu gedrängt. Vielleicht etwas zu sehr. Aber im Nachhinein war es wichtig und richtig für uns beide.

Frau Töndury, haben Sie eine Lebensweisheit, die sie jungen Menschen empfehlen können?

Wenn Sie es so ausdrücken wollen, dann ist meine Weisheit, dass ich einfach an Menschen interessiert bin und überzeugt davon bin, dass in je-

dem Menschen etwas Interessantes und Kostbares steckt. Man muss sich halt mit der jeweiligen Person auseinandersetzen und sich für andere interessieren. Ausserdem lache ich viel und mache anderen gerne eine Freude, meist ergibt sich aus der Freude dann sowohl für mein Gegenüber als auch für mich ein Glücksgefühl.

Was wünschen Sie sich für die Gemeinde?

Ich wünsche mir, «eine von euch zu sein». Hier in Triesenberg bin ich angekommen, ich habe hier meine Familie gegründet und auch unser Unternehmen. Bei euch fühle mich wohl und glücklich.

Liebe Frau Dr. Fiammetta A. Töndury-Wey, der Dorfspiegel bedankt sich herzlich dafür, dass Sie sich trotz Baustress Zeit für dieses interessante und unterhaltsame Interview genommen haben.

## AUS DEM LEBEN

### Wir gratulieren zum Nachwuchs

- 19.11.2013 Raphael Josef, des Klaus Gebhard und der Judith Luzia Schmidle, Rossbodastrasse 9  
 02.12.2013 Liv Elsa, der Linn Brigitta Berger, Im Malbun 20  
 10.12.2013 Noreen, des Stefan und der Agnes Schädler, Bergstrasse 128  
 17.12.2013 Max, des Dominikus und der Andrea Hemmerle, Spennistrasse 68  
 07.01.2014 Fabio, des Marco und der Bianca Cortese, Frommenhausstrasse 5  
 06.02.2014 Matija Elijah, der Amara Jasmine Vötsch, Leitawisstrasse 26  
 19.02.2014 Ludwig, des Peter und der Elisabeth Sele, Rütistrasse 13  
 25.02.2014 Dario, des Daniel und der Marina Buchmann, Neudorfstrasse 4

### Wir nehmen Abschied

- 13.10.2013 Marzellan Hallauer-Büchel, Wangerbergstrasse 84  
 26.01.2014 Viktoria Hilbe-Bühler, Bergstrasse 38  
 22.02.2014 Elsa Gassner-Sele, Leitawisstrasse 4  
 05.03.2014 Egon Beck, Frommenhausstrasse 12  
 16.03.2014 Hedwig Beck-Sele, im Ried 1



### Viel Glück den Jungvermählten

- 07.10.2013 Matthäus August und Marion Elisabeth Gassner geb. Dünser, Spennistrasse 38  
 24.01.2014 Emanuel Stefan Josef und Monika Schädler, geb. Gluderer, Lavadinastrasse 96

### Herzlichen Glückwunsch

#### zum 80. Geburtstag

- 07.02.1934 Anton Schädler, Lavadinastrasse 65  
 12.02.1934 Paula Schädler, Hofstrasse 21  
 16.03.1934 Walter Beck, Landstrasse 64

#### zum 85. Geburtstag

- 17.01.1929 Anna Beck, Im Riet 8  
 22.02.1929 Anna Schädler, Rotenbodenstrasse 42

#### zum Eintritt ins 90. Lebensjahr (89. Geburtstag)

- 16.01.1925 Anna Beck, Landstrasse 17  
 12.02.1925 Luzia Schädler, Farabodastrasse 37

## DORFSPIEGEL-QUIZ

Haben Sie den Dorfspiegel aufmerksam gelesen? Dann haben Sie die Chance einen Gutschein im Wert von 150 Franken bei der Gemeindeforstgruppe zu gewinnen. Die 150 Franken werden Ihnen angerechnet, ob Sie nun Brennholz, Finnenkerzen, Holzbänke und -tische oder auch Baumstämme zur Dekoration bei der Forstgruppe beziehen.

1. Wie heisst die neue Rubrik, die in der Frühlingsausgabe des Dorfspiegels Nr. 131 erstmals erscheint?
2. In welchem Jahr wurde Kleinsteg von den Triesenbergern aus Triesner Besitz käuflich erworben?
3. Wieviel plant die Gemeinde 2014 für Projekte im Bereich Tiefbau zu investieren?

Senden Sie die Antworten bis 18. April 2014 an: Dorfspiegel-Quiz, Landstrasse 4, 9497 Triesenberg oder an [info@triesenberg.li](mailto:info@triesenberg.li).

Die Auflösungen zum Quiz Nr. 130:

1. Brunnengenossenschaft Lavadina-Steinord
2. Gasthaus Kulm
3. 16

Die Gewinnerin des Quiz' im Dorfspiegel Nr. 130 ist Sylvia Lampert-Ferrari, Haberacherstrasse 7.

